

# Ethnische Ungleichheit beim Zugang zu Ausbildungsplätzen im dualen System

Christian Hunkler

## Zusatzkapitel 1: Ausbildungsabschluss und Arbeitsmarktplatzierung<sup>1</sup>

Anhand der Mikrozensus Daten<sup>2</sup> aus dem Erhebungsjahr 2008 wird hier überprüft, ob der in der Einleitung beschriebene Zusammenhang zwischen der Ausstattung mit Bildungsabschlüssen und der Platzierung auf dem Arbeitsmarkt, insbesondere auch die Sonderstellung der türkischen Migranten diesbezüglich, immer noch vorliegt. Zweitens soll überprüft werden, inwiefern der Übergang über berufliche Ausbildung in den Arbeitsmarkt für Personen mit Migrationshintergrund immer noch die einzige relevante „Standardstrategie“ darstellt, weil für die Mehrheit der zweite Standardübergang über universitäre Bildung wegen fehlender Hochschulzugangsberechtigungen nicht möglich ist. Die dritte Zielsetzung ist es mit Hilfe der seit 2005 deutlich verbesserten Erfassung des Migrationshintergrundes im Mikrozensus Arbeitsmarktnachteile vor und nach Kontrolle von Bildungsabschlüssen auch für Aussiedler sowie zumindest für den identifizierbaren Teil der dritten Generation Migranten zu analysieren.

Die Aufbereitung der Mikrozensusdaten, inklusive der Abgrenzung des hier verwendeten Analysesamples sowie der Klassifikation des Migrationshintergrundes und der sonstigen Variablen, ist ausführlich auf Seite 18ff. dargestellt. Wenn nicht anders dargestellt werden im Folgenden Fallzahlen ohne Gewichtung angegeben, um die bei manchen Vergleichen sogar im Mikrozensus dürftigen Fallzahlen nicht zu „verstecken“. Die Prozent- und Mittelwerte wurden unter Einbeziehung des Mikrozensus-Hochrechnungsfaktors berechnet und sind somit gewichtet. Allerdings ergeben sich durch die Gewichtung keine großen Unterschiede, da der Mikrozensus bei den meisten hier verwendeten Fragen als Pflichtbefragung mit Auskunftspflicht durchgeführt wurde. Vergleicht man beispielsweise die gewichteten Prozentwerte in Tabelle 1 (Seite 4) mit den nicht gewichteten Werten in Tabelle 14 (Seite 23) stellt man fest, dass viele Prozentwerte gleich sind und sich ansonsten überwiegend Abweichungen von nur ein bis zwei Prozentpunkten finden. Um ganz exakt zu sein: Nur in 4 von 39 angegebenen Prozentwerten unterscheiden sich die nicht gewichteten von den gewichteten Prozentwerten mit drei beziehungsweise vier Prozentpunkten wirklich relevant. Inhaltlich, also in Relation zu den Prozentanteilen beim Vergleich der unterschiedenen Gruppen, ergibt sich dasselbe Bild.

Um einen möglichst aktuellen Vergleich zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund durchzuführen, wird die jüngste Kohorte ausgewählt, die das Bildungssystem verlassen hat und dem Arbeitsmarkt 2008 zur Verfügung steht. Dies hat sowohl methodische als auch inhaltliche Gründe. Erstens ist die Phase des Arbeitsmarkteinstieges zentral für die spätere Karriereentwicklung (Blossfeld 1987; Dietrich und Abraham 2005; Müller und Gangl 2003). Zweitens können bei der Analyse jüngerer Personen auch die zweite und mittlerweile auch dritte Generation Migranten und damit implizit auch die Erwartungen der klassischen Assimilationstheorie untersucht werden. Drittens eignen sich Berufseinsteiger auch aus methodischer Sicht, da mit weniger unbeobachteter Heterogenität zu rechnen ist. Beispielsweise dürften bei älteren Personen Berufserfahrung, genauer die im bisherigen Berufsleben erworbenen produktiven Fähigkeiten, immer mehr Bedeutung für die weitere Platzierung gewinnen, während die Bedeutung der ursprünglichen Schul- und beruflichen Abschlüsse abnimmt. Solche für Arbeitgeber einfacher einschätzbaren Fähigkeiten sind in sozialwissenschaftlichen Datensätzen aber normalerweise nicht vorhanden beziehungsweise auch nur schwer messbar. Weiterhin dürfte der komplexe Einfluss von familiären Erwägungen, etwa eine mit dem Einkommen oder Arbeits- beziehungsweise Schulorts des Partners oder Kindern abgestimmte eigene Karriereplanung bei älteren Personen zunehmen. Die Modellierung dieser komplexen Einflüsse dürfte mindestens ein weiteres eigenes Kapitel einnehmen. Im Vorgriff auf die in den folgenden Abschnitten offensichtlich werdenden Geschlechtsunterschiede wäre eine Analyse dieser Einflüsse eventuell auch Werthaltungen aber sicherlich lohnenswert.

Um einen geeigneten Altersausschnitt für die Deskriptionen und Analysen in den folgenden Abschnitten auszuwählen, wurde zunächst rekonstruiert in welchem Alter die im Jahr 2008 befragte Population überwiegend ihre allgemeine Schulbildung, ihre Ausbildung oder ihr Studium abgeschlossen hat und somit dem Arbeitsmarkt prinzipiell zur Verfügung steht. Abbildung 1 zeigt als schraffierte Fläche den Prozentanteil der Personen, die sich noch in der

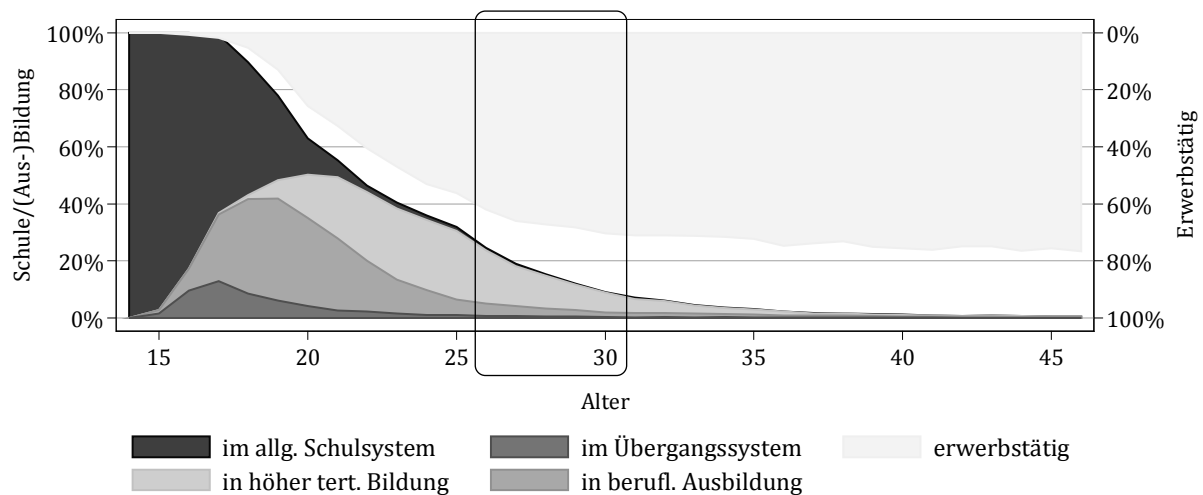
1 Dieses Zusatzkapitel kann wie folgt zitiert werden: Hunkler, Christian, 2014: Zusatzkapitel 1 zu „Ethnische Ungleichheit beim Zugang zu Ausbildungsplätzen im dualen System“: Ausbildungsabschluss und Arbeitsmarktplatzierung. Wiesbaden: Springer VS.

2 Quelle für alle Darstellungen der Ausgangsvariablen des Mikrozensus sind die Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Forschungsdatenzentrum 2008.

Schule, beruflicher Ausbildung, dem Übergangssystem sowie höherer tertiärer Bildung befinden. Die unterschiedlichen Schattierungen zeigen die Aufteilung an. Als hell schraffierte Fläche ist der davon unabhängig gemessene<sup>3</sup> Anteil erwerbstätiger Personen auf der zweiten gegenläufigen vertikalen Achse eingezeichnet. Der Altersausschnitt der Abbildung von 15 bis 46 Jahren ist bewusst gewählt: unter 15-jährige Mikrozensusbefragte sind 2008 zu 100% in einer Form der allgemeinen Schule. 46-Jährige haben im Jahr 2008 die maximale Erwerbsquote von 76,67% und gleichzeitig befinden sich bis auf einen vernachlässigbaren Anteil von unter 1% alle Personen über 46 Jahren nicht mehr im Bildungssystem.

Aus Abbildung 1 ist erkennbar, dass eine aussagekräftige Darstellung der Platzierung auf dem Arbeitsmarkt erst für über 25-Jährige sinnvoll ist. Bis zum Alter von einschließlich 25 Jahren sind über 30% der Personen noch in irgendeiner Form von Bildung oder beruflicher Ausbildung. Erst für 26-Jährige sinkt dieser Anteil unter 25% (auf genau 24,6%). Gleichzeitig fällt für über 26-Jährige der Prozentsatz von Personen, die sich noch im allgemeinen Schulsystem oder im Übergangssystem befinden, unter 1%. Der Prozentsatz von Personen, die sich noch in Ausbildung befinden, sinkt auf unter 5%. Lediglich der Anteil von Personen im höheren tertiären Bereich ist für die über 25-Jährigen noch vergleichsweise hoch und fällt erst bei 32-Jährigen unter 5% (und erst für über 36-Jährige auf unter 1%).

Abbildung 1: Anteile in verschiedenen Formen des Bildungssystems und Anteil Erwerbstätige nach Alter



Anmerkungen: Eigene Berechnungen auf Basis gewichteter Daten des Mikrozensus 2008; N=189.759 (Fallzahlen werden stets ohne Gewichtung angegeben). Lesehinweis: Die dunkelgrau schraffierten Flächen zeigen den Anteil der Personen, die sich in verschiedenen (Aus-)Bildungskategorien befinden. Alle 14-Jährigen sind im Jahr 2008 im allgemeinen Schulsystem. Bei den 20-Jährigen sind nur noch ca. 63% im Bildungssystem, davon 12,7% im allgemeinen Schulsystem, 5% im Übergangssystem, 31% in beruflicher Ausbildung und 15% in höheren tertiären Bildungsgängen. Die Kategorie „im allg. Schulsystem“ wurde nur zur besseren Ablesbarkeit der anderen Kategorien oberhalb abgetragen. Die Prozentanteile für „Erwerbstätig“ sind auf der rechten aufsteigend kodierten Y-Achse abgetragen. Die weiße Fläche zeigt den Anteil derjenigen, die sich weder im Bildungssystem noch in Erwerbstätigkeit befinden.

Für die folgenden Analysen wird der Altersausschnitt der 26 bis 30-Jährigen gewählt (vgl. auch den abgerundeten Kasten in Abbildung 1). Es wäre natürlich vorteilhafter, zumindest für die deskriptiven Analysen, eine altersmäßig weniger heterogene Population darzustellen. Seibert und Solga (Seibert und Solga 2005) stellen beispielsweise nur Ergebnisse für 26 bis 27-Jährige dar, dies allerdings auf Basis der gepoolten Mikrozensus von 1989 bis 2000. Da hier bewusst nur der aktuellste Mikrozensus analysiert wird, um möglichst für die jüngsten Kohorten aktuelle Aussagen treffen zu können, muss hier ein größerer Altersausschnitt gewählt werden, da sogar in der relativ großen Mikrozensusstichprobe die Zellbesetzung für einzelne Herkunftsländer zu klein wird, wenn nur einzelne oder wenige Jahrgänge betrachtet werden.

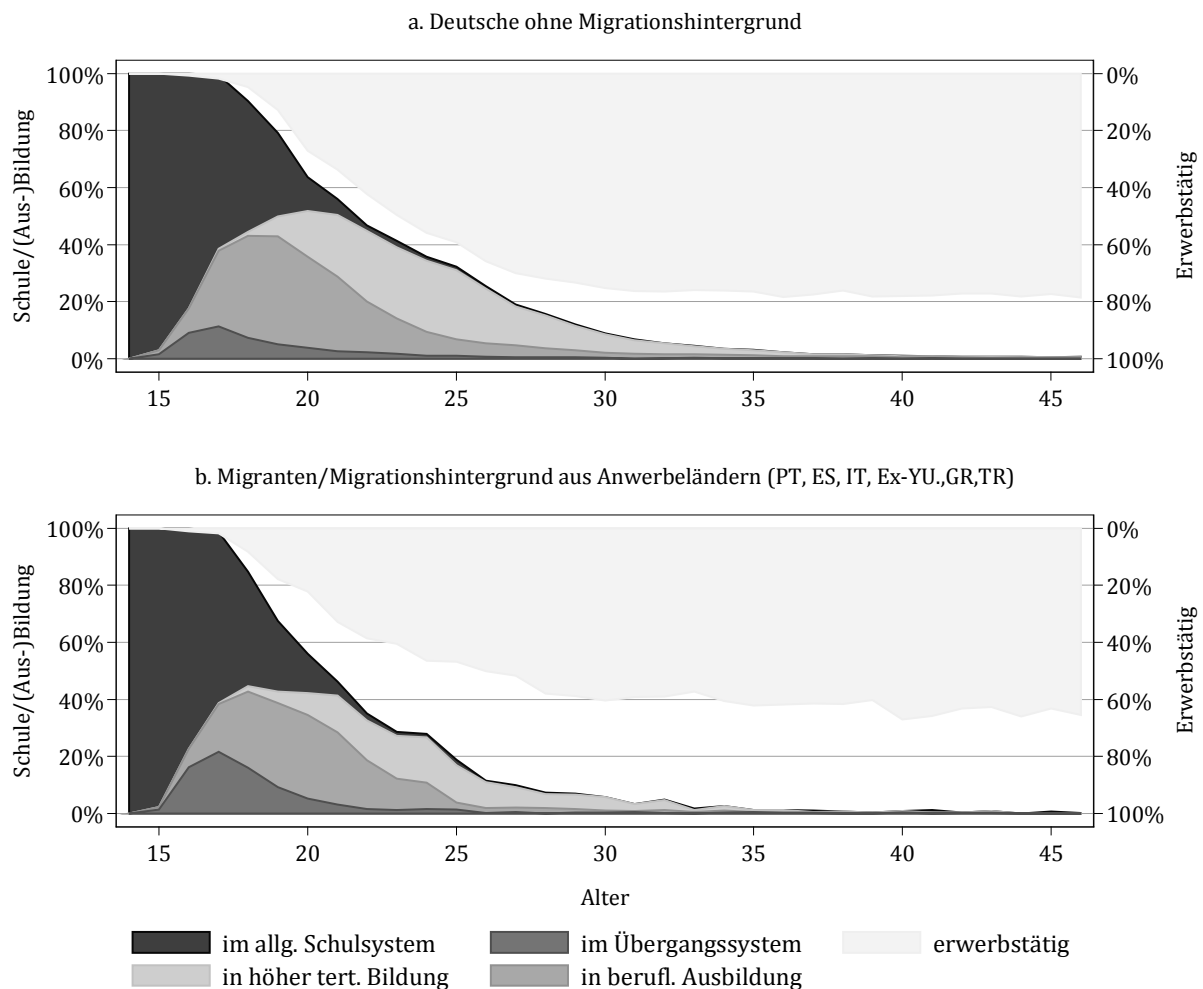
Es drängt sich die Frage auf, ob junge Erwachsene mit Migrationshintergrund eventuell länger im Bildungssystem verweilen, etwa um Nachteile in Sprachfähigkeiten oder Benachteiligungen durch Lehrkräfte zu kompensieren. Dann könnte eine Beschreibung von 26 bis 30-Jährigen unter Umständen verzerrte Ergebnisse liefern. Genauso plausibel wäre, vor dem Hintergrund der bekannten durchschnittlich schlechteren Ausstattung mit Bildungsabschlüssen bei Migranten, eine kürzere Verweildauer im Bildungssystem. Dies wäre weniger problematisch, da ein

3 Im Mikrozensus wird das sog. „Labor-Force Konzept“ erhoben, weswegen auch bereits geringfügige Beschäftigungen als erwerbstätig klassifiziert werden und nicht zweifelsfrei zwischen hauptsächlich in Schule und hauptsächlich erwerbstätig unterschieden werden kann. Der Abschnitt Datenaufbereitung (vgl. S. 273f.) beschreibt weitere Details sowie die Konstruktion der hier verwendeten Messung für Erwerbstätigkeit.

Vergleich der Arbeitsmarktintegration dann in dem Sinne „konservativ“ ist, dass Migranten im Schnitt mehr Zeit gehabt haben sich erfolgreich zu platzieren als die gleichaltrigen Deutschen ohne Migrationshintergrund. Um dies zu überprüfen wurde die obige Abbildung 1 für zwei Teilgruppen repliziert, erstens für Deutsche ohne Migrationshintergrund und zweitens für Personen mit Migrationshintergrund aus den klassischen Anwerbeländern Portugal, Spanien, Italien, Ex-Jugoslawien, Griechenland und der Türkei, die quantitativ die größte homogene Gruppe der „Arbeitsmigranten“ in Deutschland darstellen (vgl. Tabelle 17, unten).

Wie zu erwarten ist, weicht das Muster für Deutsche ohne Migrationshintergrund nur leicht von dem in Abbildung 1 gezeigten ab, da die überwiegende Mehrheit von 80% der dort dargestellten Personen Deutsche ohne Migrationshintergrund sind (vgl. Teil a. von Abbildung 2). Das Muster bei den Personen mit Migrationshintergrund aus den klassischen Anwerbeländern unterscheidet sich jedoch sehr deutlich (vgl. Teil b. von Abbildung 2): Auffällig ist erstens, dass der Anteil an Personen im Bildungssystem etwas früher und insbesondere deutlich steiler abfällt als bei den Deutschen. Auch die Verteilung auf die verschiedenen Kategorien innerhalb des Bildungssystems weicht deutlich ab. Der Anteil an Personen in tertiärer Bildung steigt beispielsweise bei den Personen mit Migrationshintergrund für keine Altersgruppe über 16%. Das Maximum liegt bei 15,96% für die 24-Jährigen, während der Anteil bei Deutschen ohne Migrationshintergrund bei annähernd 25% liegt (und das in mehreren Altersgruppen). Umgekehrt liegt der Anteil der 16 bis 18-Jährigen im Übergangssystem bei den Personen mit Migrationshintergrund zwischen 16 und 22%, in der Referenzpopulation liegt der Anteil unter 12%.

Abbildung 2: Anteile in verschiedenen Formen des Bildungssystems und Anteil Erwerbstätige nach Alter und Migrationshintergrund



Anmerkungen: Eigene Berechnungen auf Basis gewichteter Daten des Mikrozensus 2008; Fallzahlen für Teil a.: N=151.772; für Teil b.: N=14.013. Vergleiche den Lesehinweis bei Abbildung 1 oben.

Insgesamt verlassen Personen mit Migrationshintergrund aus den typischen Anwerbeländern das Bildungssystem also früher und dadurch mit durchschnittlich niedrigeren Bildungsabschlüssen als die deutsche Referenzpopulation. Damit sind die Auswertungen im Hinblick auf ethnische Nachteile in der Arbeitsmarktintegration eher konservativ,

da Personen mit Migrationshintergrund im Alter von 26 bis 30 Jahren im Durchschnitt mehr Zeit hatten, sich erfolgreich zu platzieren. Ebenfalls sichtbar wird, dass ihnen die Arbeitsmarktintegration durchschnittlich nicht gelingt. Während sich der Anteil an Erwerbstätigen bei den Deutschen trotz der längeren Bildungsbeteiligung auch schon bei 26 bis 30-Jährigen an das Maximum von knapp 80% annähert, sind nur etwa 60% der 30-Jährigen mit Migrationshintergrund aus den klassischen Anwerbeländern erwerbstätig.

## Unterschiede in Erwerbstätigkeit und beruflichem Status

Die geläufigste empirische Definition von struktureller Integration ist die Platzierung auf dem Arbeitsmarkt. Üblicherweise wird erwerbstätig versus nicht erwerbstätig analysiert; für die erwerbstätigen Personen können dann noch Unterschiede über die Art der Position herangezogen werden, etwa qualifizierte versus einfache Tätigkeiten, die Einordnung des jeweiligen Berufes in ein Klassen- oder Prestigeschema oder die Verwendung eines Indexes für den sozio-ökonomischen Status. Hier wird dieselbe Vorgehensweise gewählt: Tabelle 1 zeigt die Anteile Erwerbstätiger für alle 26 bis 30-Jähriger, die sich nicht mehr im Bildungssystem befinden, Tabelle 2 den mittleren ISEI-Score der Erwerbstätigen.

Die Konstruktion der hier verwendeten Variablen ist ausführlich auf Seite 18ff. beschrieben, insbesondere die nur eingeschränkt mögliche Rekonstruktion des Generationen-Status. Die Rekonstruktionsprobleme betreffen hauptsächlich die dritte Generation: Nur wenn die Eltern im selben Haushalt leben wie die Zielperson konnte der Status „3. Generation“ zugewiesen werden. Dadurch könnte es sich um eine spezielle Selektion an identifizierten Migranten der dritten Generation handeln, etwa um Personen, die aus verschiedenen Gründen weniger erfolgreich beim Arbeitsmarkteintritt oder bzgl. Ausbildung waren und daher noch in einem Haushalt mit ihren Eltern leben. Indirekt hat dies auch Auswirkungen auf die Zahlen für die zweite Generation oder für die Gruppe „Deutsche ohne Migrationshintergrund“, da mindestens ein Teil der dritten Generation Migranten in diesen zwei Gruppen „versteckt“ sein dürfte. Die Zahlen für Migranten aus westlichen Industrienationen und der „übrigen Welt“ sind nur der Vollständigkeit halber aufgeführt und werden nicht ausführlich interpretiert. Auf Signifikanztests wird in den Tabellen zu Erwerbstätigkeit und mittlerem ISEI verzichtet, weil unten mittels multivariater Regressionsmodelle aussagekräftigere Vergleiche berichtet werden.

*Tabelle 1:* Erwerbstätigkeit nach Migrationshintergrund und Geschlecht für 26 bis 30-Jährige außerhalb des Bildungssystems

Herkunftsland / Generation	Männer		Frauen		Insgesamt	
	%	N	%	N	%	N
Deutsche ohne MHG	87	8.279	73	8.841	80	17.120
Türkei						
1. Generation	71	289	15	313	43	602
2. Generation	78	122	54	136	66	258
3. Generation	81	162	36	122	62	284
Andere Anwerbeländer						
1. Generation	80	206	37	221	59	427
2. Generation	83	79	74	53	80	132
3. Generation	90	111	56	108	74	219
Westliche Industrienationen						
1. Generation	85	93	61	110	73	203
2. u. 3. Generation	82	28	66	22	76	50
Übrige Welt						
1. Generation	75	602	35	916	52	1.518
2. u. 3. Generation	76	50	40	44	59	94
Aussiedler						
1. u. 2. Generation	86	666	51	697	68	1.363
Insgesamt	85	10.687	65	11.583	75	22.270

*Anmerkungen:* Eigene Berechnungen mit dem Mikrozensus 2008 für Befragte zwischen 26 und 30 Jahren, die nicht zur Schule gehen, sich nicht im Übergangs-/Ausbildungssystem befinden und auch nicht studieren. Die Prozentanteile sind gewichtet, die Fallzahlen sind ohne Gewichtung angegeben.

Auf den ersten Blick scheinen sich in Tabelle 1 die bekannten Muster der schlechteren Arbeitsmarktintegration besonders der türkische Migranten wiederzufinden. Während fast 90% der Deutschen Männer erwerbstätig sind, liegt der Anteil auch in der dritten Generation bei nur 81%. Die Erwerbstätigenrate von Männern aus den anderen Anwerbeländern gleicht sich dagegen offensichtlich an, insbesondere die dritte Generation scheint sehr erfolgreich zu sein. Aussiedler scheinen keine Nachteile zu haben. Obwohl die erste Generation nicht von der zweiten unterschieden werden kann, ist der Anteil der Erwerbstätigen annähernd so hoch wie bei den Deutschen ohne Migrationshintergrund.

Für Frauen ist das Bild weniger klar, insbesondere die dritte Generation sowohl der türkischstämmigen Migrantinnen als auch aus den anderen Anwerbeländern fällt deutlich unter die verbesserte Platzierung der zweiten Generation zurück. Das könnte allerdings auch ausschließlich an den oben beschriebenen Identifikationsproblemen der dritten Generation Status liegen. Die Unterschiede zwischen Deutschen und allen hier interessierenden Migranten-Gruppen fallen insgesamt deutlich größer aus als bei den Männern. Die niedrigeren Erwerbstätigkeitsraten liegen, soweit es aus den Mikrozensus-Daten rekonstruierbar ist, zumindest nicht direkt an Kinderbetreuungsphasen: Eine Replikation von Tabelle 1 und Tabelle 2 ohne alle Personen, die wegen Krankheit, Unfall, Mutterschutz, Elternzeit oder Erziehungszeit nicht erwerbstätig waren, zeigt grundsätzlich die gleichen Verteilungen. Die maximale Abweichung in Tabelle 1 liegt bei drei Prozentpunkten, die maximale Abweichung in Tabelle 2 bei zwei ISEI Punkten. Für erwerbstätige Männer ergibt der Vergleich des beruflichen Status ein ähnliches Bild (vgl. Tabelle 2). Türkischstämmige Männer sind auch in der dritten Generation durchschnittlich in etwa sieben ISEI Punkten statusniedrigeren Positionen. Im Generationenvergleich scheint zumindest die dritte Generation im Vergleich zur zweiten auch nicht besser positioniert zu sein. Für Männer aus den anderen Anwerbeländern ist der Unterschied zur deutschen Vergleichsgruppe schon in der ersten Generation mit nur sieben ISEI Punkten deutlich kleiner. Auch hier ist nur im Vergleich von erster und zweiter Generation ein „Aufholen“ zu erkennen. Bei den Frauen ergibt sich ein deutlich abweichendes Muster. Sie sind seltener erwerbstätig (vgl. Tabelle 1), aber wenn sie erwerbstätig sind, dann in fast allen Gruppen in status-höheren Berufen als ihre männlichen Vergleichspersonen. Dies könnte allerdings auch an der Konstruktion des ISEI-Indexes und der Verteilung von Männern und Frauen auf bestimmte Berufsgruppen liegen. Während beispielsweise „Elektro- und Elektronikmechaniker und Monteure“ einen ISEI-Score von 40 zugewiesen bekommen, liegt der Score von „Kassierer, Schalter- und anderen Angestellten“ bei 48 Punkten (vgl. Schimpl-Neimanns 2004). Der Vergleich mit Frauen ohne Migrationshintergrund ergibt aber wiederum das bekannte Muster. Für türkischstämmige Frauen ist der Abstand am größten. Bei Migrantinnen aus den anderen klassischen Anwerbeländern ist der Abstand deutlich kleiner und im Generationenvergleich ist ein leichter Aufwärtstrend zu sehen.

*Tabelle 2:* Mittlerer ISEI-Score nach Migrationshintergrund und Geschlecht für Erwerbstätige 26 bis 30-Jährige außerhalb des Bildungssystems

Herkunftsland / Generation	Männer		Frauen		Insgesamt	
	Ø	N	Ø	N	Ø	N
Deutsche ohne MHG	44	7.003	48	6.311	46	13.314
Türkei						
1. Generation	33	204	37	48	33	252
2. Generation	38	94	45	73	41	167
3. Generation	37	132	38	41	37	173
Andere Anwerbeländer						
1. Generation	37	167	43	82	39	249
2. Generation	41	65	44	39	42	104
3. Generation	40	101	45	55	41	156
Westliche Industrienationen						
1. Generation	56	78	53	62	55	140
2. u. 3. Generation	42	23	45	12	43	35
Übrige Welt						
1. Generation	41	449	44	319	42	768
2. u. 3. Generation	43	38	55	17	47	55
Aussiedler						
1. u. 2. Generation	38	558	43	345	40	903
Insgesamt	43	8.912	47	7.404	45	16.316

*Anmerkungen:* Eigene Berechnungen mit dem Mikrozensus 2008 für Befragte zwischen 26 und 30 Jahren, die erwerbstätig sind, nicht zur Schule gehen, sich nicht im Übergangs-/Ausbildungssystem befinden und auch nicht studieren. Die Mittelwerte sind gewichtet, die Fallzahlen sind ohne Gewichtung angegeben. Für 306 Personen liegt kein kodierbarer ISEI Wert vor. Da sich diese fehlenden Werte eher gleichmäßig über alle Gruppen verteilen bzw. die hauptsächlich interessierenden Gruppen weniger betreffen, werden sie nicht extra ausgewiesen. Mit Ausnahme der

Gruppen „Westliche Industrienationen - 2. u. 3. Generation“, in der 8% fehlende Werte vorliegen sowie „Übrige Welt – 2. u. 3. Generation“, hier sind es 4% fehlende Werte, liegt der Anteil nicht kodierbarer ISEI Werte für alle anderen Gruppen unter 2%.

Ohne auf die sonstigen Detailunterschiede einzugehen, die bezüglich des Generationenstatus wegen der Identifikationsprobleme auch nicht überinterpretiert werden sollten, ist festzuhalten, dass sich an dem bekannten Befunden nicht sehr viel geändert hat. Auch mit den aktuellsten Daten finden sich die bekannten Muster an Arbeitsmarktnachteilen, insbesondere auch die deutlicheren Nachteile bei Personen mit türkischem Migrationshintergrund. Es scheint auch keinen Trend der Angleichung der (vermutlich größtenteils) schon in dritter Generation in Deutschland lebenden Migranten an Deutsche ohne Migrationshintergrund zu geben, wie es die klassische und „New Assimilation Theory“ erwarten würde. In fast allen Vergleichen werden jedoch deutliche Unterschiede zwischen selbst gewanderten Migranten und den gleichaltrigen Personen der zweiten beziehungsweise dritten Generation gefunden.

## **Berufs- und Schulbildungsdefizite**

Als Ursache der im letzten Abschnitt beschriebenen Nachteile in der Arbeitsmarktplatzierung werden hauptsächlich fehlende oder niedrigere Schul- und Berufsausbildungen verantwortlich gemacht. Auf dem größten Indikator, dem Anteil an Personen, die über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügen (vgl. Tabelle 3), wird offensichtlich, dass hier in der Tat die Ursachen, auch für die Sonderstellung der türkischen und türkischstämmigen Migranten, vermutet werden können. Während deutlich über 80% der Deutschen über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügen, sind es bei den türkischstämmigen Migranten der zweiten und dritten Generation, unabhängig vom Geschlecht, nur etwa 60%. Damit unterscheiden sie sich zwar deutlich von den selbst gewanderten Migranten der gleichen Altersgruppe, die nur zu 34% beziehungsweise 23% (Männer bzw. Frauen) über eine Berufsausbildung verfügen, aber zwischen zweiter und dritter Generation ist eher eine Stagnation und kein weiteres Aufholen der noch verbleibenden 25%-Lücke erkennbar. Die Muster für Migranten aus den anderen klassischen Anwerbeländern sind ähnlich, allerdings auf deutlich höherem Niveau. Die zweite beziehungsweise dritte Generation verfügt zu annähernd 80% über eine abgeschlossene Berufsausbildung und liegt damit nur sechs bis acht Prozentpunkte hinter den Deutschen.

*Tabelle 3:* Anteil mit abgeschlossener Berufsausbildung nach Migrationshintergrund und Geschlecht für 26 bis 30-Jährige außerhalb des Bildungssystems

Herkunftsland / Generation	Männer		Frauen		Insgesamt	
	%	N	%	N	%	N
Deutsche ohne MHG	86	8.279	88	8.841	87	17.120
Türkei						
1. Generation	34 *	289	23 *	313	29 *	602
2. Generation	58 *	122	61 *	136	60 *	258
3. Generation	59 *	162	58 *	122	58 *	284
Andere Anwerbeländer						
1. Generation	57 *	206	50 *	221	53 *	427
2. Generation	81 *	79	81 *	53	81 *	132
3. Generation	79 *	111	75 *	108	77 *	219
Westliche Industrienationen						
1. Generation	80 *	93	73 *	110	76 *	203
2. u. 3. Generation	82 *	28	80 *	22	81 *	50
Übrige Welt						
1. Generation	57 *	602	58 *	916	57 *	1.518
2. u. 3. Generation	63 *	50	60 *	44	61 *	94
Aussiedler						
1. u. 2. Generation	74 *	666	75 *	697	75 *	1.363
Insgesamt	80	10.687	81	11.583	81	22.270

*Anmerkungen:* Eigene Berechnungen mit dem Mikrozensus 2008 für Befragte zwischen 26 und 30 Jahren, die nicht zur Schule gehen, sich nicht im Übergangs-/Ausbildungssystem befinden und auch nicht studieren. Die Prozenteile sind gewichtet, die Fallzahlen sind ohne Gewichtung angegeben. Signifikanz: \* zeigt an, dass die Differenz zwischen Deutschen ohne Migrationshintergrund und der jeweiligen Gruppe signifikant auf dem 1 %-Niveau ist (zweiseitiger Test).

Noch aufschlussreicher als der Anteil an Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung ist die Verteilung auf die verschiedenen Berufsabschlüsse (siehe Tabelle 4; wegen der dann geringen Fallzahlen in einigen Gruppen wird bei den Berufs- und Schulabschlüssen auf die Unterscheidung nach Geschlecht verzichtet). Während 17% der Deutschen einen Fachhochschul- oder noch höheren Universitätsabschluss vorweisen können, stagniert dieser Anteil bei den Migranten aus den klassischen Anwerbeländern bei etwa 7%. Tatsächlich scheint also höhere tertiäre Bildung auch für die zweite und dritte Generation zumindest empirisch nicht die Ursache der geringeren Beteiligung in beruflicher Ausbildung zu sein. In letzterer ist nur bei den Migranten aus den anderen klassischen Anwerbeländern eine Angleichung an die Deutschen zu beobachten. Dagegen berichten selbst bei den türkischstämmigen Migranten der dritten Generation nur 58% eine abgeschlossene Lehre.

**Tabelle 4:** Verteilung auf Berufsabschlüsse nach Migrationshintergrund für 26 bis 30-Jährige außerhalb des Bildungssystems und Anteil Personen, die sich noch im Bildungssystem befinden

Herkunftsland / Generation	Kein Abschluss, keine Angabe, %	Anlernausbildung, Praktikum, BVJ, %	Lehre, Berufsfach- schule, Meister, Techniker etc., %	(Fach-)Hoch- schulabschluss, Promotion, %	N	Noch im Bildungssystem	
						%	N
Deutsche o. MHG	11,77	0,88	69,94	17,41	17.120	16,44	3.320
Türkei							
1. Generation	69,26*	2,22*	25,49*	3,03*	602	4,51	29
2. Generation	39,24*	0,81*	52,90*	7,05*	258	15,91	49
3. Generation	41,62*	0,00*	57,63*	0,75*	284	4,77	14
Andere Anwerbel.							
1. Generation	44,84*	1,77*	44,36*	9,04*	427	7,04	31
2. Generation	18,64*	0,00*	73,75*	7,60*	132	19,73	33
3. Generation	22,62*	0,49*	72,02*	4,87*	219	7,85	18
Westliche Ind.-Nat.							
1. Generation	22,56*	1,33*	34,37*	41,74*	203	14,98	38
2. u. 3. Gen.	18,87*	0,00*	63,32*	17,80*	50	28,63	20
Übrige Welt							
1. Generation	41,19*	1,65*	37,52*	19,64*	1.518	22,78	391
2. u. 3. Gen.	38,66*	0,00*	48,16*	13,18*	94	24,95	30
Aussiedler							
1. u. 2. Gen.	23,61*	1,49*	65,58*	9,32*	1.363	13,89	213
Insgesamt	18,44	1,01	64,36	16,20	22.270	16,17	4.186

*Anmerkungen:* Eigene Berechnungen mit dem Mikrozensus 2008 für Befragte zwischen 26 und 30 Jahren. Die Prozentanteile und Fallzahlen in den Spalten 2 bis 6 beziehen sich auf Befragte, die nicht zur Schule gehen, sich nicht im Übergangs-/Ausbildungssystem befinden und auch nicht studieren. Die abgetrennten Spalten 7 und 8 beziehen sich auf *alle* 26 bis 30-Jährigen. Die Prozentanteile in beiden Teilen der Tabelle sind gewichtet, die Fallzahlen in beiden Teilen ohne Gewichtung angegeben. Signifikanz: \* zeigt an, dass die Differenz zwischen Deutschen ohne Migrationshintergrund und der jeweiligen Gruppe signifikant auf dem 1 %-Niveau ist (zweiseitige Tests).

Eine Ursache des schlechteren Abschneidens bei beruflichen Ausbildungsabschlüssen ist vermutlich die Ausstattung mit allgemeinen Schulabschlüssen. Tabelle 5 zeigt die Verteilung der Schulabschlüsse für alle Personen außerhalb der allgemeinbildenden Schulen (während im linken Teil von Tabelle 4 nur Personen außerhalb des gesamten Bildungssystems inklusive tertiärer Bildung dargestellt werden). Während bei den Deutschen ohne Migrationshintergrund mit 45% eindeutig die fachgebundene oder allgemeine Hochschulreife der dominante Abschluss ist, ist es bei türkischen Migranten der Hauptschulabschluss, egal welchen Generationsstatus man betrachtet.

Bei den anderen Anwerbeländern und Aussiedlern geht der Trend hin zu einer Gleichverteilung auf die drei Standardschulabschlüsse (Hauptschul-, Realschulabschluss, Abitur). Damit sind alle Migrantengruppen weit von dem „Mehrheitstrend“ der Deutschen zum Abitur als Standardschulabschluss entfernt. Wie auch auf den anderen bisher betrachteten Indikatoren zeigen sich für türkischen Migranten die größten Unterschiede im Vergleich zur deutschen Referenzpopulation.



**Tabelle 5:** Verteilung auf Schulabschlüsse nach Migrationshintergrund für 26 bis 30-Jährige außerhalb allgemeinbildender Schulen und Anteil Personen, die sich noch in allgemeinbildenden Schulen befinden

Herkunftsland / Generation	Kein Abschluss, Abschluss nach 7 Jahren, keine Angabe, %	Hauptschul- abschluss %	Realschul- abschluss %	(Fach-) Abitur %	N	Noch in allgemein- bildender Schule	
						%	N
Deutsche o. MHG	2,41	18,36	34,57	44,66	20.334	0,54	106
Türkei							
1. Generation	27,81*	42,58*	16,75*	12,86*	630	0,14	1
2. Generation	5,49*	35,89*	30,60*	28,02*	304	0,91	3
3. Generation	5,78*	49,43*	33,91*	10,88*	297	0,27	1
Andere Anwerbel.							
1. Generation	15,98*	43,14*	18,50*	22,38*	457	0,17	1
2. Generation	3,37*	38,45*	26,31*	31,87*	162	1,76	3
3. Generation	5,36*	36,50*	35,02*	23,12*	236	0,40	1
Westliche Ind.-Nat.							
1. Generation	5,50*	15,99*	12,76*	65,75*	241	0,00	0
2. u. 3. Gen.	4,36*	14,69*	23,35*	57,61*	70	0,00	0
Übrige Welt							
1. Generation	9,13*	21,91*	19,07*	49,89*	1.897	0,74	12
2. u. 3. Gen.	3,08*	20,38*	29,99*	46,55*	124	0,00	0
Aussiedler							
1. u. 2. Gen.	3,30*	32,60*	33,96*	30,14*	1.564	0,78	12
Insgesamt	4,14	21,54	31,97	42,35	26.316	0,55	140

*Anmerkungen:* Eigene Berechnungen mit dem Mikrozensus 2008 für Befragte zwischen 26 und 30 Jahren. Die Prozentanteile und Fallzahlen in den Spalten 2 bis 6 beziehen sich auf Befragte, die sich nicht in allgemeinbildenden Schulen befinden. Die abgetrennten Spalten 7 und 8 beziehen sich auf *alle* 26 bis 30-Jährigen. Die Prozentanteile in beiden Teilen der Tabelle sind gewichtet, die Fallzahlen in beiden Teilen ohne Gewichtung angegeben. Signifikanz: \* zeigt an, dass die Differenz zwischen Deutschen ohne Migrationshintergrund und der jeweiligen Gruppe signifikant auf dem 1 %-Niveau ist (zweiseitige Tests).

## Nur eine Frage der Zeit?

Eine Erwartung diverser Assimilationstheorien ist die Angleichung der Migranten an die Mehrheitsgesellschaft über die Generationenfolge hinweg, etwa auch in ihrer strukturellen Positionierung auf dem Arbeitsmarkt oder Bildungssystem. Der bisherige Vergleich verschiedener Migrations-Generationen, allerdings im gleichen Alter von 26 bis 30 Jahren zum gleichen Zeitpunkt (2008), ist dafür eigentlich kein Test. Eher würde man beispielsweise die Positionierung der zweiten Generation in Beziehung mit der (ersten) Generation ihrer Eltern setzen, statt sie mit gleichaltrigen neu zugewanderten Personen zu vergleichen. Man könnte nun beispielsweise die Arbeitsmarktplatzierung und das Bildungsniveau von 50 bis 60-Jährigen heranziehen, was aber wegen längerer Arbeitsmarkterfahrung, den spezifischen ökonomischen und arbeitsrechtlichen Bedingungen dieser Generation jedoch problematisch ist. Eine zweite Möglichkeit besteht darin, die Bildungspositionierung der nächstjüngeren Kohorte, der 21 bis 25-Jährigen zu analysieren. Da sich bis zu 40% der Migranten und noch höhere Anteile der Vergleichsbevölkerung ohne Migrationshintergrund in diesem Alter noch in den verschiedenen Formen tertiärer (Aus-)Bildung befinden, werden nur die allgemeinen Schulabschlüsse betrachtet. Bis auf wenige Gruppen sind nur noch weniger als 3% dieser Jahrgänge in allgemeinbildenden Schulen.

Tabelle 6 ist analog zu Tabelle 5 konstruiert mit dem einzigen Unterschied, dass nun 21 bis 25-Jährige betrachtet werden, die damit überwiegend zwischen 2000 und 2008 (Erhebungsjahr) ihren allgemeinbildenden Schulabschluss erworben haben und zwar zu einem Zeitpunkt als das „Integrationsproblem“ also durchaus schon bekannt war und aktiv „angegangen“ wurde. Insgesamt ist allerdings kaum eine Veränderung oder eine Verbesserung insbesondere im Hinblick auf die zweite oder dritte Generation zu sehen. Auffällig ist nur, dass sowohl die erste Generation Migranten aus der Türkei und aus den anderen Anwerbeländern etwa 5% häufiger ein Abitur vorweisen können. Bei der zweiten Generation bewegt sich in dieser Hinsicht wenig, nur bei den Migranten aus den anderen klassischen Anwerbeländern nimmt der Anteil der Realschulabsolventen leicht zu (+3%). Bei der zweiten Generation türkischer Migranten sind die Anteile nahezu unverändert. Die dritte Generation aus allen klassischen Anwerbeländern verlässt

fast 10% häufiger als ihre fünf Jahre ältere Vergleichsgruppe „nur“ mit einem Realschulabschluss das allgemeine Schulsystem.

**Tabelle 6:** Verteilung der Schulabschlüsse nach Migrationshintergrund für 21 bis 25-Jährige außerhalb allgemeinbildender Schulen und Anteile sich noch in allgemeinbildenden Schulen befindlicher Personen

Herkunftsland / Generation	Kein Abschluss, Abschluss nach 7 Jahren, keine Angabe, %	Hauptschul- abschluss %	Realschul- abschluss %	(Fach-) Abitur %	N	Noch in allgemein- bildender Schule	
						%	N
Deutsche o. MHG	2,45	18,39	34,50	44,65	20.041	2,50	508
Türkei							
1. Generation	23,68*	39,58*	19,58*	17,16*	349	2,25	5
2. Generation	5,84*	36,23*	29,07*	28,86*	463	3,18	16
3. Generation	6,75*	58,79*	21,45*	13,01*	120	0,62	1
Andere Anwerbel.							
1. Generation	13,02*	34,62*	23,40*	28,97*	351	1,59	6
2. Generation	4,22*	34,22*	29,40*	32,16*	307	3,31	11
3. Generation	5,17*	45,15*	30,50*	19,18*	88	1,90	1
Westliche Ind.-Nat.							
1. Generation	2,45*	11,80*	17,98*	67,77*	156	1,87	4
2. u. 3. Gen.	4,32*	10,69*	26,51*	58,48*	141	5,33	6
Übrige Welt							
1. Generation	9,08*	21,65*	19,75*	49,51*	1.389	2,75	42
2. u. 3. Gen.	3,37*	16,95*	21,67*	58,01*	254	6,36	17
Aussiedler							
1. u. 2. Gen.	3,55*	29,16*	32,57*	34,71*	1.767	4,02	73
Insgesamt	3,62	20,74	32,39	43,25	25.426	2,67	690

*Anmerkungen:* Eigene Berechnungen mit dem Mikrozensus 2008 für Befragte zwischen 21 und 25 Jahren. Die Prozentanteile und Fallzahlen in den Spalten 2 bis 6 beziehen sich auf Befragte, die sich nicht in allgemeinbildenden Schulen befinden. Die abgetrennten Spalten 7 und 8 beziehen sich auf alle 21 bis 25-Jährigen. Die Prozentanteile in beiden Teilen der Tabelle sind gewichtet, die Fallzahlen in beiden Teilen ohne Gewichtung angegeben. Signifikanz: \* zeigt an, dass die Differenz zwischen Deutschen ohne Migrationshintergrund und der jeweiligen Gruppe signifikant auf dem 1 %-Niveau ist (zweiseitige Tests).

## Erklärt Ausbildung alles? Eine multivariate Analyse

Die Ausgangsbedingungen scheinen sich also im Vergleich zu den teilweise älteren Analysen, die in der Einleitung kurz vorgestellt wurden, nicht grundlegend verändert zu haben. Immer noch sind Nachteile bezüglich der Arbeitsmarktintegration zu finden, die sehr auffällig mit fehlender Schul- und Berufsausbildung der betreffenden Gruppen korrespondieren. Inwieweit die schlechtere Ausstattung mit Bildungszertifikaten diese Nachteile vollständig oder größtenteils erklärt, wird in diesem Abschnitt mit Hilfe multivariater Verfahren überprüft. Dazu werden aus oben verwendeter Ausgangspopulation der 26 bis 30-Jährigen alle Personen mit Fachhochschul- und Hochschulabschluss entfernt, da in den besonders interessanten Gruppen der Arbeitsmigranten aus der Türkei und den anderen Anwerbeländern deutlich weniger als 10% einen dieser Abschlüsse vorweisen können. Mit der verbliebenen Population wird ein Regressionsmodell von Erwerbstätigkeit auf Migrationshintergrund spezifiziert (jeweils Modell 1 für Frauen bzw. Modell 4 für Männer in Tabelle 7), um die oben berichteten Unterschiede in Erwerbstätigkeit inferenzstatistisch abzusichern sowie den Brutto-Effekt der Arbeitsmarktnachteile zu ermitteln. Im jeweils zweiten Modell (Modell 2 bzw. 5) werden nur berufliche Ausbildung beziehungsweise Hochschulabschlüsse in die Gleichung aufgenommen. Diese Vorgehensweise ist etwas ungewöhnlich – normalerweise würde man zuerst allgemeine Schulabschlüsse aufnehmen und dann berufliche Ausbildung. Allerdings kann dann nicht mehr bestimmt werden inwieweit die ethnischen Residuen durch berufliche Ausbildung alleine oder durch die Kombination beider Faktoren erklärt werden. Im jeweils dritten Modell (3 bzw. 6) werden dann zusätzlich Schulabschlüsse aufgenommen. Dieselbe Vorgehensweise wird mit einem OLS-Modell für den ISEI-Status für die Subpopulation der als erwerbstätig klassifizierten Personen wiederholt (vgl. Tabelle 10).

Alle Modelle wurden unter Einbeziehung der Fachhochschul- und Hochschulabsolventen repliziert (vergleiche Tabelle 15 sowie Tabelle 16 auf Seiten 24f.). Inhaltlich zeigen sich für Erwerbstätigkeit als abhängige Variable keine nennenswerten Unterschiede. Für den ISEI-Score vergrößern sich in den Ausgangsmodellen 1 beziehungsweise 4 die ethnischen Residuen, da Fachhochschul- und Hochschulabsolventen offensichtlich deutlich statushöhere Positionen erreichen und insbesondere Arbeitsmigranten diese Qualifikationen nicht vorweisen können. Die Aufnahme von beruflicher und in diesen Modellen natürlich auch höherer tertiärer Bildung in das Modell reduziert die ethnischen Residuen wieder auf etwa das in Tabelle 10 berichtete Niveau. Die Modelle wurden außerdem mit dem Hochrechnungsfaktor gewichtet repliziert, wobei sich keine nennenswerten Unterschiede zeigen. Ebenso verändert sich die grundsätzliche Aussage nicht, wenn man die zweite und dritte Generation der Personen mit türkischem und anderen Migrationshintergrund zusammenfasst, was vor dem Hintergrund der Identifikationsprobleme der dritten Generation und der teilweise sehr geringen Fallzahlen eigentlich anzuraten wäre. Als letzte Sensitivitätsanalyse wurden die Modelle ohne die Personen repliziert, die berichteten, krank, in Mutterschutz, Elternzeit oder Erziehungsurlaub gewesen zu sein. Auch hier zeigten sich keine grundsätzlichen Unterschiede zu den im Folgenden berichteten Ergebnissen.

### *Erwerbstätigkeit*

Bei der Analyse der Erwerbstätigkeit von *Männern* ist die Bedeutung von beruflichen Bildungsabschlüssen am eindeutigsten zu erkennen. Eine abgeschlossene Berufsausbildung erhöht die Chance erwerbstätig zu sein um den Faktor 4 (unter der Annahme, dass alle anderen Variablen konstant gehalten werden<sup>4</sup>; vgl. Modell 6 in Tabelle 7). Eine Anlernausbildung oder ein Praktikum ist dagegen weniger hilfreich und erhöht die Chance nur um den Faktor 1,6. Auch im Vergleich zu den allgemeinen Schulbildungszertifikaten wird die zentrale Bedeutung beruflicher Ausbildung deutlich. Ein Abitur beziehungsweise Fachabitur (verglichen mit der Referenzkategorie Hauptschulabschluss) erhöht die Chance auf Erwerbstätigkeit unter Kontrolle von Berufsbildung nur um den Faktor 2,1. Auch für die Erklärung der ethnischen Residuen ist eine berufliche Ausbildung zentral. Für alle Gruppen, die in der Ausgangsanalyse signifikante Nachteile aufweisen – also insbesondere türkische Männer – sind die verbliebenen Nachteile deutlich zurückgegangen und in keinem Fall mehr signifikant sobald berufliche Ausbildung in das Modell aufgenommen wird (vgl. Tabelle 7, Modell 4 vs. Modell 5). Auch für die anderen Gruppen, in denen die ethnischen Residuen im Ausgangsmodell nicht signifikant aber tendenziell ebenfalls negativ waren, gehen die Nachteile nach Aufnahme von Berufsbildung zurück. Die positiven Residuen für die dritte Generation Migranten aus anderen klassischen Anwerbeländern, die mit Aufnahme von Berufsbildung sogar signifikant positiv werden, sind überraschend. Hier wäre eine genauere Analyse notwendig, auf die hier aus Platzgründen verzichtet wird. Die Aufnahme von Schulbildungsabschlüssen in die Schätzgleichung (Tabelle 7, Modell 6) verändert kaum etwas. Die Residuen gehen noch etwas zurück beziehungsweise werden in einigen Fällen leicht positiv, allerdings an keiner Stelle signifikant positiv (mit Ausnahme des schon erwähnten Effektes für die dritte Generation Migranten aus anderen Anwerbeländern). Ethnische Ungleichheiten in Bezug auf Erwerbstätigkeit sind bei jungen Männern also maßgeblich durch die unterschiedliche Ausstattung mit beruflichen Bildungszertifikaten erklärbar. Schulbildungsabschlüsse haben darüber hinaus nur wenig zusätzliche Erklärungskraft. Ihre Bedeutung für den Zugang zu beruflicher Ausbildung kann hier nicht abgeschätzt werden.

Für *Frauen* erhöht eine abgeschlossene Lehre (bzw. Meister oder Technikerausbildung) die Chance erwerbstätig zu sein um den Faktor 3,2 (Modell 3 in Tabelle 7), während eine Anlernausbildung oder ein Praktikum die Chance nur um den Faktor 1,6 erhöht. Vor allem der Effekt von Berufsausbildung ist damit ebenfalls sehr hoch, aber deutlich schwächer als bei Männern. Dafür sind die Effekte der Schulabschlüsse für Frauen deutlich stärker: Ein (Fach-) Abitur im Vergleich zu einem Hauptschulabschluss erhöht die Chance erwerbstätig zu sein um den Faktor 3,4 (vgl. Modell 3), während sich für Männer die Chance „nur“ verdoppelt (genauer um den Faktor 2,1 erhöht). Der Effekt der Schulbildung ist damit bei den Frauen sogar etwas größer als der für eine abgeschlossene Ausbildung. Die Aufnahme von beruflicher Ausbildung in das Modell reduziert die deutlich größeren und bis auf wenige Ausnahmen auch hoch signifikanten ethnischen Residuen für alle Gruppen etwas, allerdings finden sich auch in Modell 3 nach Aufnahme von schulischen und Berufsausbildungsabschlüssen sehr große und überwiegend signifikante Residuen. Insgesamt erklärt sich also nur ein Teil der ethnischen Ungleichheiten in der Erwerbstätigkeit bei Frauen durch die unterschiedliche Ausstattung mit beruflicher Bildung und in stärkerem Maße als bei den Männern durch unterschiedliche Schulbildungsabschlüsse.

---

4 Dies gilt für alle folgenden Parameter-Interpretationen aus den logistischen Regressionsmodellen.

**Tabelle 7:** Logistische Regressionen von Erwerbstätigkeit auf Migrationshintergrund, Schul- und Ausbildungsabschluss (26 bis 30-Jährige, ohne Fach-/ Hochschulabschluss)

	Frauen			Männer		
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)
Deutsche o. MHG (Ref.)						
Türkei						
1. Generation	0,09***	0,18***	0,23***	0,43***	0,96	1,10
2. Generation	0,47***	0,67 <sup>+</sup>	0,83	0,56**	0,89	0,93
3. Generation	0,23***	0,31***	0,36***	0,80	1,26	1,39
Andere Anwerbeländer						
1. Generation	0,23***	0,35***	0,45***	0,72	1,25	1,44
2. Generation	1,20	1,40	1,72	0,88	0,98	1,07
3. Generation	0,43***	0,48***	0,56**	1,87	2,17 <sup>+</sup>	2,32 <sup>+</sup>
Westliche Industrie-Nat.						
1. Generation	0,38***	0,57*	0,60	0,45*	0,68	0,65
2. u. 3. Gen.	0,80	0,88	0,76	0,80	0,90	0,93
Übrige Welt						
1. Generation	0,21***	0,32***	0,32***	0,48***	0,82	0,86
2. u. 3. Gen.	0,24***	0,33**	0,33**	0,55	0,89	0,81
Aussiedler	0,41***	0,46***	0,51***	0,94	1,18	1,25
Berufliche Bildung						
Kein Abschluss/K.A. (Ref.)						
Anlernausb./Praktikum		1,76**	1,62 <sup>+</sup>		1,75 <sup>+</sup>	1,64 <sup>+</sup>
Lehre/Meister/Techniker		4,07***	3,24***		4,68***	3,96***
Schulbildung						
Ohne Abschluss			1,01			0,70**
Haupt-/Volksschul. (Ref.)						
Realschulabschluss			1,83***			1,36***
(Fach-)Abitur			3,44***			2,05***
Alter	0,92***	0,91***	0,91***	1,04	1,02	1,02
N	9.622	9.622	9.622	9.095	9.095	9.095
$\chi^2$	916,8	1530,7	1875,7	89,5	631,4	718,1
AIC	12.018,4	11.408,5	11.069,4	7.886,9	7.348,9	7.268,3
McFaddens R <sup>2</sup>	7,1	11,9	14,5	1,1	7,9	9,0

Anmerkungen: Eigene Analysen mit dem Mikrozensus 2008 (ohne Gewichtung); berichtet werden Odds-Ratios; Ref.: Referenzkategorie; <sup>+</sup> p < 0,05; \*\* p < 0,01; \*\*\* p < 0,001 (zweiseitige Tests); K.A. steht für keine Angabe.

#### *Exkurs: Erklären Familienstand und Kinder die Nachteile der Migrantinnen?*

Ein Großteil der gefundenen Ungleichheiten bei Frauen geht also offensichtlich auf andere, hier bisher nicht untersuchte Faktoren zurück.<sup>5</sup> Eine naheliegende Erklärung wären Unterschiede durch familiäre Arbeitsteilung nach klassischen Geschlechterrollen. Würden sich Migrantinnen, für die hier größere Ungleichheiten gefunden werden, stärker an solchen Rollenvorstellungen orientieren oder früher heiraten und Kinder bekommen, dann könnte dies die größeren und auch nach Bildungskontrolle weiter vorhandenen ethnischen Residuen erklären. Der Mikrozensus ist für solche Fragestellungen grundsätzlich weniger geeignet. Die einzigen für diesen Zweck relevanten individuell zuordenbaren Merkmale sind der Familienstand sowie Informationen darüber, ob Kinder geboren wurden. Letztere

5 Eine geringere Ausbildungsbeteiligung scheint jedoch nicht die Ursache zu sein. Die Anteile mit Berufsausbildung liegen für Frauen in den meisten Gruppen maximal 5 Prozentpunkte unter dem Anteil bei den Männern. Nur bei der ersten Generation mit türkischem Migrationshintergrund (Männer 29,9% vs. Frauen 21,3%) sowie der ersten (Männer 47,3% vs. Frauen 41,5%) und dritten Generation (Männer 76,4% vs. Frauen 67,1%) mit Migrationshintergrund aus den anderen klassischen Anwerbeländern ist der Unterschied mit 6 bis 9 Prozent eher deutlich. Dabei muss beachtet werden, dass diese Unterschiede auf teilweise sehr geringen Fallzahlen beruhen, weswegen auch schon in Tabelle 4 oben auf eine Auswertung der Berufsabschlüsse nach Geschlecht verzichtet wurde.

Frage wird natürlich nur für Frauen gestellt. In Tabelle 8 werden daher die Endmodelle von Tabelle 7 noch einmal aufgeführt (Modell 1 bzw. Modell 4) und dann im ersten Schritt um einen binären Indikator für verheiratet beziehungsweise in einer eingetragenen Partnerschaft lebend erweitert (Modelle 2 bzw. 5 in Tabelle 8). Für Frauen wird in das Modell zusätzlich aufgenommen, ob sie Kinder geboren haben (Modell 3). Im Mikrozensus werden zwar auch im Haushalt lebende Kinder erfasst, aber nur die Frage, ob Kinder geboren wurden, lässt sich individuell einzelnen Personen zuordnen.

*Tabelle 8:* Logistische Regressionen von Erwerbstätigkeit auf Migrationshintergrund, Schul- und Ausbildungsabschluss sowie Familienstand und geborene Kinder (26 bis 30-Jährige, ohne Fach-/Hochschulabschluss)

	Frauen			Männer	
	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4	Modell 5
Deutsche o. MHG (Ref.)					
Türkei					
1. Generation	0,23***	0,39***	0,39***	1,10	0,73
2. Generation	0,83	1,12	0,91	0,93	0,86
3. Generation	0,36***	0,63*	0,65	1,39	0,98
Andere Anwerbeländer					
1. Generation	0,45***	0,72	0,73	1,44	1,06
2. Generation	1,72	1,47	1,14	1,07	1,16
3. Generation	0,56**	0,77	0,66	2,32 <sup>+</sup>	2,03
Westliche Industrie-Nationen					
1. Generation	0,60	0,71	0,86	0,65	0,57
2. u. 3. Generation	0,76	0,58	0,41	0,93	1,01
Übrige Welt					
1. Generation	0,32***	0,48***	0,45***	0,86	0,65***
2. u. 3. Generation	0,33**	0,36**	0,31**	0,81	0,76
Aussiedler	0,51***	0,70***	0,78*	1,25	1,02
Schulbildung					
Ohne Abschluss	1,01	0,87	0,67**	0,70**	0,70**
Haupt-/Volksschule (Ref.)					
Realschulabschluss	1,83***	1,81***	1,63***	1,36***	1,37***
(Fach-)Abitur	3,44***	3,22***	2,28***	2,05***	2,09***
Berufliche Bildung					
Kein Abschluss/K.A. (Ref.)					
Anlernausbildung/Praktikum	1,62 <sup>+</sup>	1,72 <sup>+</sup>	1,53	1,64 <sup>+</sup>	1,64 <sup>+</sup>
Lehre/Meister/Techniker	3,24***	3,47***	3,32***	3,96***	3,89***
Alter	0,91***	0,96 <sup>+</sup>	1,05 <sup>+</sup>	1,02	1,00
Verheiratet/eingetrag. Partnersch.		0,26***	0,58***		1,96***
Kinder geboren (1=ja, 0=nein)			0,10***		
N	9.622	9.622	9.622	9.095	9.095
$\chi^2$	1875,7	2630,3	4196,7	718,1	790,9
AIC	11.069,4	10.316,9	8.752,4	7.268,3	7.197,4
McFaddens R <sup>2</sup>	14,5	20,4	32,5	9,0	9,9

*Anmerkungen:* Eigene Analysen mit dem Mikrozensus 2008 (ohne Gewichtung); berichtet werden Odds-Ratios; *Ref.*: Referenzkategorie; <sup>+</sup> p < 0,05; \*\* p < 0,01; \*\*\* p < 0,001 (zweiseitige Tests).

In den Modellen für Männer (Tabelle 8, Modell 4 vs. Modell 5) zeigt sich ein bekannter Effekt: Verheiratete oder in einer eingetragenen Lebenspartnerschaft lebende Männer sind signifikant häufiger erwerbstätig (vergleiche etwa Kneip et al. 2011). Dieser Effekt ändert an den überwiegend durch Berufs- und Schulbildung bereits erklärten ethnischen Residuen kaum etwas. Verheiratete *Frauen* dagegen sind signifikant seltener erwerbstätig als nicht verheiratete (vgl. Modell 2). Auch dies ist ein bekannter Effekt (ebd.), der wie die zusätzliche Aufnahme der „Kinder geboren“

Variablen zeigt, teilweise darauf zurückzuführen ist, dass es häufig Frauen sind, die die Kinderbetreuung übernehmen und deswegen ihre Erwerbstätigkeit einschränken oder aufgeben. Interessanter ist allerdings, dass die Kontrolle dieser beiden Indikatoren die bei Frauen im Ausgangsmodell noch substantiell vorhandenen ethnischen Residuen größtenteils erklärt. Die vorhandenen negativen Residuen für Frauen aus den anderen Anwerbeländern verschwinden vollständig. Bei Frauen mit türkischem Migrationshintergrund verändert sich nur bei der ersten Generation nichts, jedoch gehen die ebenfalls sehr starken Residuen bei der dritten Generation stark zurück und sind nicht mehr signifikant unterschiedlich. Bei Aussiedlerinnen und Frauen aus den übrigen Ländern verringern sich die ethnischen Effekte dagegen nur sehr geringfügig.

Dieses Effektmuster kann zwei mögliche Ursachen haben. Entweder gründen Frauen mit Migrationshintergrund häufiger oder früher eine eigene Familie als die Vergleichsgruppe der deutschen Frauen oder sie ziehen sich häufiger teilweise oder ganz aus dem Erwerbsleben zurück, nachdem sie heiraten oder Kinder bekommen haben. Da es das eigentliche Ziel dieses Abschnittes ist, die relative Bedeutung von schulischen und beruflichen Ausbildungsdefiziten für die Erklärung struktureller Ungleichheiten zu beschreiben, wird dieser Exkurs in die Familiensoziologie mit der folgenden deskriptiven Übersicht über Unterschiede im Familienstand und geborenen Kindern beendet (vgl. Tabelle 9). Hier ist zu sehen, dass in fast allen Gruppen mit Migrationshintergrund der Anteil an verheirateten Personen und an Frauen, die mindestens ein Kind (geboren) haben, teilweise mehr als doppelt so hoch im Vergleich zur deutschen Referenzpopulation ist. Vermutlich werden insbesondere bei Frauen die ethnischen Residuen hauptsächlich dadurch erklärt, dass Frauen mit Migrationshintergrund früher heiraten und Kinder bekommen. Um zu zeigen, inwiefern sie in Bezug auf ihre Erwerbsbeteiligung zudem noch „konservativer“ reagieren als deutsche verheiratete Frauen mit Kindern, wären weitere Analysen notwendig. Hierzu müsste allerdings die Analysepopulation erweitert werden, da die Fallzahlen in einigen Gruppen nicht für die Schätzung von Interaktionseffekten zwischen Migrationshintergrund und verheiratet ausreichen.

*Tabelle 9:* Anteil verheiratet und Anteil Kind geboren nach Migrationshintergrund und Geschlecht (26 bis 30-Jährige, ohne Fach-/Hochschulabschluss)

	Frauen			Männer	
	% verheiratet	% Kind geboren	N	% verheiratet	N
Deutsche o. MHG	36,93	43,27	7.233	19,62	6.941
Türkei					
1. Generation	86,27	82,35	306	78,62	276
2. Generation	62,60	54,47	123	29,31	116
3. Generation	84,17	75,83	120	72,84	162
					187
Andere Anwerbeländer					
1. Generation	77,83	73,40	203	64,17	187
2. Generation	22,92	27,08	48	4,05	74
3. Generation	65,00	58,00	100	43,12	109
Westliche Industrie-Nat.					
1. Generation	53,73	65,67	67	33,33	51
2. u. 3. Generation	21,05	26,32	19	4,35	23
Übrige Welt					
1. Generation	75,44	69,47	737	60,04	503
2. u. 3. Generation	55,26	60,53	38	21,43	42
Aussiedler	64,97	65,76	628	50,90	611
Insgesamt	45,44	49,44	9.622	27,94	9.095

*Anmerkungen:* Eigene Analysen mit dem Mikrozensus 2008 (ohne Gewichtung); es wurden nur die in den Regressionen in Tabelle 8 verwendeten Fälle dargestellt.

### *Sozio-ökonomischer Status (ISEI) der Erwerbstätigen*

Die vom Modellaufbau analog durchgeführten OLS-Regressionen auf den ISEI Berufsstatus für die Subgruppe der erwerbstätigen Personen relativieren den Eindruck der „Gleichheit“ nach Aus-/Bildungskontrolle bei Männern beziehungsweise der kaum reduzierten ethnischen Residuen für Frauen deutlich. Von den vergleichsweise wenigen jungen *Frauen* mit Migrationshintergrund, die erwerbstätig sind (vgl. Tabelle 1 oben), übt fast nur die erste Generation im Durchschnitt signifikant niedriger bewertete Berufe aus (vgl. Modell 1 in Tabelle 10). Nach Aufnahme von

Ausbildungs- und Schulabschlüssen in das Modell verschwinden auch diese ethnischen Residuen für alle Frauen mit Migrationshintergrund aus den klassischen Anwerbeländern, auch für die türkischen, vollständig (vgl. Modell 3). Nur für die erste Generation aus der heterogenen Gruppe „übrige Welt“ sowie die Aussiedlerinnen verbleiben zwar relativ kleine<sup>6</sup>, aber signifikante ethnische Residuen.

*Tabelle 10:* OLS-Regressionen des ISEI-Status auf Migrationshintergrund, Schul- und Ausbildungsabschluss (26 bis 30-Jährige, ohne Fach-/Hochschulabschluss)

	Frauen			Männer		
	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4	Modell 5	Modell 6
Deutsche o. MHG (Ref.)						
Türkei						
1. Generation	-6,29***	-4,17 <sup>+</sup>	-1,10	-7,96***	-6,58***	-4,10***
2. Generation	-1,57	-0,48	1,97	-3,49**	-2,83 <sup>+</sup>	-1,68
3. Generation	-4,84 <sup>+</sup>	-3,64	-1,30	-3,03**	-2,44 <sup>+</sup>	0,07
Andere Anwerbeländer						
1. Generation	-4,58**	-3,56 <sup>+</sup>	-0,56	-5,75***	-4,91***	-2,06 <sup>+</sup>
2. Generation	-2,47	-2,33	-0,49	0,19	0,32	2,63
3. Generation	-0,42	-0,03	1,45	-0,87	-0,67	0,20
Westliche Industrie-Nat.						
1. Generation	-0,13	0,43	2,23	6,17**	6,84***	5,16**
2. u. 3. Gen.	0,53	1,05	0,82	-1,02	-0,75	-0,18
Übrige Welt						
1. Generation	-4,83***	-3,74***	-3,31***	-4,20***	-3,37***	-2,81***
2. u. 3. Gen.	1,06	1,44	2,18	-2,36	-1,59	-0,70
Aussiedler	-3,50***	-3,25***	-2,11**	-4,07***	-3,78***	-1,96***
Berufliche Bildung						
Kein Abschluss/K.A. (Ref.)						
Anlernausb./Praktikum		0,23	-1,65		1,73	1,43
Lehre/Meister/Techniker		4,54***	1,61**		2,78***	1,17**
Schulbildung						
Ohne Abschluss			-4,09***			-1,01
Haupt-/Volksschul. (Ref.)						
Realschulabschluss			5,77***			4,73***
(Fach-)Abitur			12,27***			14,69***
Alter	0,17	0,18	0,21 <sup>+</sup>	0,23 <sup>+</sup>	0,22 <sup>+</sup>	0,17
Konstante	38,34***	33,74***	28,61***	33,22***	31,02***	28,77***
N	5.771	5.771	5.771	7.438	7.438	7.438
F	6,6	10,9	57,4	16,9	17,8	110,5
AIC	45.405,9	45.338,2	44.590,6	58.455,1	58.413,0	56.986,2
Korrigiertes R <sup>2</sup>	1,2	2,3	14,3	2,5	3,1	20,0

*Anmerkungen:* Eigene Analysen mit dem Mikrozensus 2008 (ohne Gewichtung); berichtet werden nicht standardisierte  $\beta$ . Ref.: Referenzkategorie; <sup>+</sup>  $p < 0,05$ ; \*\*  $p < 0,01$ ; \*\*\*  $p < 0,001$  (zweiseitige Tests).

Die Modelle von ISEI auf Migrationshintergrund sowie Schul- und Ausbildungsabschlüsse für *Männer* zeigen ein etwas abweichendes Muster (vgl. Modelle 4 bis 6 in Tabelle 10). Insgesamt sind die ethnischen Residuen etwas größer und auch für die zweite und dritte Generation der türkischen Migranten signifikant negativ. Anders als bei den Frauen verbleiben für die ersten Generationen aus allen Migrantengruppen signifikante Nachteile, auch nach Aufnahme von beruflicher und schulischer Bildung. Diese Nachteile sind mit etwa einer Drittel Standardabweichung

6 Der ISEI Index hat einen Wertebereich von 16 bis 85 Punkten, der Mittelwert für Männer liegt bei 39 Punkten, für Frauen bei 42 Punkten; die Standardabweichung liegt (jeweils) bei 12 Punkten. Die verbliebenen signifikanten Residuen von 3,3 beziehungsweise 2,1 Punkten haben also die Größenordnung von etwa 1/4 Standardabweichung.

beispielsweise bei der ersten Generation mit türkischem Migrationshintergrund zwar deutlich, aber nicht sehr groß. Für die zweite und dritte Generation türkischer Migranten erklärt die unterschiedliche Ausstattung mit Bildungsabschlüssen die ethnischen Residuen aber vollständig.

Die Bedeutung von beruflicher Bildung im Vergleich zu schulischen Bildungsabschlüssen ist in der Analyse des beruflichen Status insgesamt geringer. Zwar gehen die ethnischen Residuen, wenn vorhanden, insbesondere bei Frauen durch die Aufnahme von beruflicher Bildung in die Schätzgleichung um etwa einen ISEI Punkt zurück; bei Männern ist der Rückgang in einigen Gruppen kleiner. Die Erklärungskraft der Modelle steigt allerdings erst deutlich an, wenn im jeweils dritten Modell die schulischen Bildungsabschlüsse kontrolliert werden (vgl. die Modellfitparameter und insbesondere das um die Anzahl der verbrauchten Freiheitsgrade korrigierte  $R^2$ ). Im Gegensatz zur Analyse der Erwerbstätigkeit spielt die unterschiedliche Ausstattung mit beruflichen Abschlüssen also eine gewisse Rolle für die Erklärung von Ungleichheiten auf der Dimension des beruflichen Status, allerdings keine derart zentrale Rolle, wie oben bei der Analyse der Erwerbstätigkeit.

## Fazit: Berufliche Ausbildung ist zentral für die Arbeitsmarktplatzierung

Die Analysen mit den aktuellsten verfügbaren Mikrozensus Daten bestätigen grundsätzlich die generellen Zusammenhänge aus den größtenteils auf älteren Analysen und Datensätzen basierenden Studien, die in der Einleitung kurz vorgestellt wurden. Das Fehlen von schulischen und beruflichen Qualifikationen erklärt immer noch einen Großteil der ungleichen strukturellen Integration in den Arbeitsmarkt. Bei der Replikation mit dem Mikrozensus 2008 zeigten sich aber einige interessante Unterschiede zwischen den Migrantengruppen, der Migrationsgeneration und insbesondere zwischen Migrantinnen und Migranten. In Bezug auf die Migrationsgeneration muss betont werden, dass hier verschiedenen Migrationsgenerationen der gleichen Altersgruppe (26 bis 30 Jahre) verglichen wurden. Bei den hier als erste Generation bezeichneten Personen handelt es sich also nicht um die ursprünglich angeworbenen Arbeitsmigranten, sondern um Personen, die seit den frühen 1980ern wahrscheinlich hauptsächlich über Heiratsmigration oder Familiennachzug nach Deutschland gekommen sind.

Beim Vergleich der jüngsten in den Arbeitsmarkt übergegangenen Kohorte mit dem Mikrozensus 2008 sind ethnische Ungleichheiten im Hinblick auf die strukturelle Integration auf allen betrachteten Dimension in fast allen hier unterschiedenen Gruppen der *klassischen Arbeitsmigranten* zu finden. Dies trifft nicht nur auf die erste Generation Migranten aus nahezu allen Herkunftskontexten zu, sondern auch fast durchgängig auf die zweite und dritte Generation mit türkischer Herkunft. Bei der zweiten und dritten Generation mit Migrationshintergrund aus den anderen klassischen Anwerbeländern sind dagegen weniger Nachteile zu finden und die ethnischen Residuen sind größtenteils nicht signifikant. Ebenfalls konsistent zu den älteren Analysen erklärt bei *Männern* die unterschiedliche Ausstattung mit Schul- und Berufsbildung die gefundenen Nachteile. Zumindest für die zweite und dritte Generation aller Arbeitsmigranten-Herkunftskontexte verbleiben nach Bildungskontrolle keine signifikanten ethnischen Residuen. Auch für die erste Generation erklärt Schul- und Berufsbildung einen substantiellen Anteil der vorliegenden „Brutto-Unterschiede“ in der strukturellen Platzierung.

Bei *Frauen* mit Migrationshintergrund aus den klassischen Anwerbeländern sowie aus einigen der anderen analysierten Herkunftskontexte werden auch nach Kontrolle von Bildung signifikante und bedeutsame ethnische Residuen gefunden; die Erklärungskraft der Bildungsvariablen ist außerdem deutlich schwächer. Insbesondere für die erste Generation können diese Nachteile wahrscheinlich auf weitere Mechanismen, etwa auf den Erwerb von Bildungszertifikaten im Herkunftsland oder auf die Relevanz von Aufnahmeland-spezifischem kulturellen Wissen oder Sprachschwierigkeiten, zurückzuführen sein. Die Modellierung dieser Mechanismen ist nicht das Ziel dieses Kapitels und wäre mit den Daten des Mikrozensus sowieso nicht möglich. Jedoch konnte die naheliegende Vermutung, dass Frauen mit Migrationshintergrund eventuell früher heiraten und Kinder bekommen und/oder in ihrer Erwerbsbeteiligung „konservativer“ auf diese Ereignisse reagieren als deutsche verheiratete Frauen mit Kindern, überprüft werden. Die Analysen deuten darauf hin, dass die nach Bildungskontrolle verbleibenden Residuen zu einem sehr großen Teil auf frühere Familiengründung und eventuell auch auf abweichende Verhaltensweisen nach Heirat oder nach der Geburt des ersten Kindes attribuiert werden können. Nur bei Frauen der ersten Generation aus der Türkei sowie der übrigen Welt stammenden Frauen und bei Aussiedlerinnen, die größtenteils selbst gewandert sind<sup>7</sup>, verändert die zusätzliche Kontrolle von Familienstand und Kindern die sehr starken ethnischen Residuen nur leicht. Insbesondere für die selbst gewanderten Migrantinnen sind aber diverse weitere Erklärungen – etwa mangelnde Sprachfähigkeiten – denkbar und schon mit anderen Daten bestätigt worden, die mit dem Mikrozensus Daten schlicht nicht überprüft werden können.

---

<sup>7</sup> In den Analysen mit dem Mikrozensus wird die erste und zweite Generation Spätaussiedler zusammengefasst, weil der Anteil der zweiten Generation marginal ist. Für die in Tabelle 7 analysierte Population der 25- bis 30-Jährigen beispielsweise nur 35 Männer und 16 Frauen der zweiten Aussiedlergeneration versus 631 Frauen und 681 Männer der ersten Aussiedlergeneration (siehe auch Tabelle 12 unten). Eine dritte Generation Spätaussiedler kann wegen der Konstruktion der Mikrozensusfragen nicht identifiziert werden, oder es wurde keine einzige Person in den Mikrozensusdaten erfasst.



Betrachtet man statt der Erwerbstätigkeit für die Subgruppe der als erwerbstätig klassifizierten Personen den sozio-ökonomischen Status (ISEI), findet sich ein deutlich abweichendes Muster. Offensichtlich ist bei den Frauen mit Migrationshintergrund die Gruppe derjenigen, die hier als erwerbstätig klassifiziert wurde so selektiert, dass außer für die jeweils ersten Generationen praktisch keine Unterschiede mehr zu finden sind. Die im Ausgangsmodell vorhandenen Residuen bei der ersten Generation werden außer bei den Aussiedlerinnen und der ersten Generation aus der übrigen Welt durch die unterschiedliche Ausstattung mit Bildung komplett erklärt. Bei den Männern ist die Erklärungskraft der Bildungsabschlüsse etwas geringer, hier können für die jeweils ersten Generationen nicht alle strukturellen Nachteile durch Bildung erklärt werden, jedoch die Nachteile für die zweite und dritte Generation mit türkischer Herkunft.

Im Hinblick auf die bisher kaum mögliche Analyse von bereits in der *dritten Generation* in Deutschland lebender Migranten sind die Ergebnisse vor allem wegen der beschriebenen Identifikationsprobleme im Mikrozensus nur als vorläufig anzusehen (siehe die detaillierte Beschreibung der Konstruktion des Migrationshintergrundes auf Seite 18f.). Die Ergebnisse für die dritte Generation, die von den Fallzahlen zumindest für die klassischen Anwerbeländer Türkei beziehungsweise „andere“ analysiert werden können, zeigen kein einheitliches Muster. Teilweise gleichen sie mehr oder weniger der jeweils zweiten Generation, teilweise aber auch eher der ersten Generation (etwa sind sich türkischstämmige Frauen der dritten Generation der ersten Generation ähnlicher als der zweiten Generation). Dies könnte natürlich auch an den teilweise geringen Fallzahlen liegen. Naheliegender ist allerdings, dass die Identifikationsprobleme insbesondere bei der dritten Generation nur die Analyse der offensichtlich speziellen Population möglich macht, die mit ihren Eltern in einem gemeinsamen Haushalt leben.

Bei den *männlichen Aussiedlern* sind klarere Muster zu erkennen. Obwohl sie mehrheitlich der ersten Generation angehören (vgl. Fußnote 7 auf Seite 16), finden sich für Aussiedler in Bezug auf Erwerbstätigkeit keinerlei Unterschiede zu den Deutschen ohne Migrationshintergrund. Nur beim beruflichen Status liegen sie etwa vier ISEI Punkte unter der Vergleichsgruppe, nach Bildungskontrolle verbleibt ein relativ kleiner aber signifikanter Abstand von zwei Statuspunkten. *Aussiedlerinnen* hingegen zeigen ein zwar etwas schwächeres, aber durchaus den türkischen Migrantinnen erster Generation vergleichbares Muster. Weder Bildung noch die Familienvariablen erklären die Residuen in Erwerbstätigkeit. Beim ISEI Status erklären die Bildungsvariablen ebenfalls nur einen kleinen Anteil der Ausgangsunterschiede.

Insgesamt und insbesondere für die wichtigste Dimension der Erwerbstätigkeit sind Ausbildungsabschlüsse, beziehungsweise das Fehlen derselben, die zentrale erklärende Dimension der strukturellen Integrationsdefizite von Männern mit Migrationshintergrund. Für Frauen ist die Bedeutung ebenfalls hoch, jedoch spielt offensichtlich das früher einsetzende Familienleben die größere Rolle für die Erklärung der Nachteile (zumindest in der betrachteten Altersgruppe der 26 bis 30-Jährigen). Die Ursache für diese Muster könnte natürlich auch eine immer noch hohe Segregation von männlichen und weiblichen Berufsfeldern sein. Jedenfalls wird in der Literatur zu Erklärung der Lohnlücken zwischen Männern und Frauen immer wieder die Bedeutung der Allokation auf bestimmte Positionen in Firmen hervorgehoben (Achatz et al. 2005; Petersen und Morgan 1995). Für die Erklärung des beruflichen Status ist der relative Einfluss von Ausbildungsabschlüssen geringer. Hier spielen eher die Defizite bei den allgemeinen Schulabschlüssen eine Rolle. Dem eingangs zusammengefassten Forschungsstand, dass ethnische Ungleichheit vor allem auf Prozesse vor dem Arbeitsmarkteintritt zurückzuführen ist (etwa Kalter und Granato 2007) und „Penalties“ fast nur noch für Personen mit türkischem Migrationshintergrund gefunden werden (ebd.) muss also nur noch angefügt werden, dass geschlechtsspezifische Muster vorliegen. Für Frauen gibt es offensichtlich einen Einfluss von Familiengründung, dessen genaue kausale Richtung mit den vorliegenden Daten nicht überprüft werden kann.

## Datenaufbereitung und Konstruktion der Variablen im Mikrozensus 2008

Der Mikrozensus wird in der Regel als computergestützte persönliche („face-to-face“) Befragung durch geschulte Interviewer durchgeführt. Nur etwa 20% der Befragten verwendeten im Jahr 2008 den ebenfalls angebotenen schriftlichen Selbstausfüllbogen (Destatis/GESIS 2010: 4). Als weitere Abweichung von in der Regel persönlichen Befragungen kann ein erwachsenes Haushaltsmitglied stellvertretend für andere Haushaltsmitglieder antworten. Solche Proxyinterviews fanden in 27% der Fälle statt (ebd.: 4). Da der Mikrozensus eine Pflichtbefragung mit Auskunftspflicht – zumindest für die meisten hier direkt oder indirekt verwendeten Fragen – darstellt, ist die Ausschöpfung sehr hoch. Für den Mikrozensus 2008 beträgt der Unit-Nonresponse nur 3%; für einzelne Variablen liegt der Anteil an fehlenden Werten meist unter 10% (ebd.: 5).

Der Scientific Use File des Mikrozensus 2008 stellt eine 70% Substichprobe des originalen Datensatzes dar und enthält insgesamt 484.422 Beobachtungen (Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Forschungsdatenzentrum 2008). Durch die spezielle Stichprobenziehung sind Befragte mit mehreren Wohnsitzen dabei doppelt vorhanden (1,37%, bzw. 6.632 Fälle<sup>8</sup>) und werden im ersten Schritt der Datenaufbereitung aus dem Datensatz entfernt. Dies liegt an der Definition der Grundgesamtheit als „Gesamte wohnberechtigte Bevölkerung in Privathaushalten und Gemeinschaftsunterkünften am Haupt- und Nebenwohnsitz“ (Destatis/GESIS 2010: 3; Hervorhebung C.H.) und der einstufig geschichteten Flächenstichprobe in Auswahlbezirken (ebd.). Es werden nicht Personen gezogen, sondern zusammenliegende Gebäude oder Gebäudeteile ausgewählt, so dass Personen mit mehreren Wohnsitzen unter Umständen sowohl am Haupt- als auch am Nebenwohnsitz befragt werden. Die Datenzeilen von Haushalten aus dem sogenannten Jahresüberhang aus dem Vorjahr werden behalten, da ansonsten die zur Verfügung gestellten Hochrechnungsfaktoren (eigentlich) nicht mehr eingesetzt werden können. Bezogen auf die verbliebenen 477.790 Datensätze stammen 2,19% der Fälle beziehungsweise 10.461 Personen aus dem Jahresüberhang. Jahresüberhänge entstehen dadurch, dass Personen, die wegen schlechter Erreichbarkeit nicht im Vorjahr befragt werden konnten im aktuellen Erhebungsjahr nachbefragt werden (ebd.: 7). Durch die partielle Rotation (ebd.) der Auswahlbezirke – jedes Jahr wird nur ein Viertel der Auswahlbezirke ersetzt – ist es möglich, dass derselbe Haushalt zweimal in einem Jahr befragt wird. Dies ist beispielsweise der Fall wenn ein Haushalt im letzten Quartal des Vorjahres nicht angetroffen wurde, im ersten Quartal des Erhebungsjahres nacherhoben wird und in einem Auswahlbezirk liegt, der in diesem Jahr nicht ausgetauscht wird (vgl. GESIS 2011). Die „Gefahr“ der Doppelerhebung besteht nur in circa 1,6% der Fälle (jeweils ein Viertel der Flächenstichprobe wird jedes Jahr ausgetauscht, also können nur 75% der 2,19% betroffen sein). Dadurch ist nicht mit systematischen Verzerrungen zu rechnen und der Vorteil, die vorhandenen Hochrechnungsfaktoren nutzen zu können, überwiegt.

Insgesamt verbleiben für die Analysen 477.790 Datensätze. Mit dem zur Verfügung gestellten Hochrechnungsfaktor „Jahr“ gewichtet (EF952) entspricht dies 82,132 Millionen Personen und liegt damit sehr nahe an der Angabe des Statistischen Bundesamtes von 82,002 Millionen Personen für das Jahr 2008 (Destatis 2011). Je nach Art der Analyse wird nur auf bestimmte Teilpopulationen zurückgegriffen. Die jeweiligen Selektionen sind an den entsprechenden Stellen beschrieben. In allen gewichteten Analysen wird der Standardhochrechnungsfaktor Jahr (EF952) verwendet; die Fallzahlen werden in den meisten Tabellen ohne Gewichtung angegeben.

### *Migrationshintergrund*

Beide Versionen der Variable „Migrationshintergrund“ wurden aus den im Mikrozensus vorhandenen generierten Variablen zum Migrationsstatus (MIG) und dem dazugehörigen Herkunftsland (MIGS) gebildet. Tabelle 11 zeigt beide Versionen der Zusammenfassungen der Herkunftsländer ausgehend von MIGS. Wegen zu geringer Zellbesetzungen werden einige Länder bereits in der Ausgangsvariable im Mikrozensus zusammengefasst. Dies ist nur bei der Kategorie „Sonstiges Nordamerika [Kanada], Mittelamerika u. Karibik“ problematisch, da Kanada zweifellos den westlichen Industrieländern zugerechnet werden sollte, Mittelamerika und die Karibischen Inseln aber eigentlich eher in die Kategorie „Übrige Welt“ passen.

---

8 Alle Zahlen und Prozentwerte in diesem Abschnitt basieren auf eigenen Berechnungen mit dem SUF des Mikrozensus 2008.

*Tabelle 11:* Migrationshintergrund: Herkunftsländer, 15 bis 30-Jährige

Mikrozensus Variable MIGS	N	Version 1	Version 2
Deutsch ohne Migrationshintergrund	66.880	Deutsche ohne MHG	Deutsche ohne MHG
Türkei	3.851	Türkei	Türkei
Italien	788	Italien	Andere Anwerbeländer
Portugal	177	Portugal	
Spanien	147	Spanien	
Griechenland	356	Griechenland	
Bosnien und Herzegowina	291	Ex-Jugoslawien	
Ehemaliges Jugoslawien	94		
Kroatien	358		
Serbien	405		
Montenegro	85		
Dänemark; Finnland; Schweden	66	Restl. West-Europa	Westliche Industrienationen
Frankreich	184		
Belgien; Luxemburg; Niederlande	192		
Österreich	249		
Island; Liechtenstein; Norwegen; Schweiz	62		
Irland; Vereinigtes Königreich	153		
Sonstiges Europa	60	Nord-/ Mittelamerika	Übrige Welt
Vereinigte Staaten von Amerika (USA)	104		
Sonstiges Nordamerika [Kanada]; Mittelamerika u. Karibik	86		
Polen	1.782	Polen	
Ehemalige Sowjetunion	426	Restl. Ost-Europa/ eh. Sowjetunion	
Bulgarien; Rumänien	535		
Russische Föderation	2.022		
Estland; Lettland; Litauen; Malta; Slowenien; Zypern	114		
Slowakei; Tschechische Republik	174		
Ungarn	92		
Sonstiges Osteuropa	192		
Ukraine	261		
Irak	120	Naher/Mittlerer Osten	
Iran	182		
Sonstiger Naher und Mittlerer Osten (ohne Iran)	478		
Kasachstan	1.162		
Marokko	238	Afrika	
Sonstiges Nordafrika	139		
Sonstiges Afrika (ohne Marokko)	254		
Vietnam	159	Asien	
Afghanistan	208		
Sonstiges Süd- und Südostasien	444		
China	159		
Sonstiges Ostasien	89		
Südamerika	159	Übrige Welt, staatenlos	
Übrige Welt; staatenlos	172		

*Anmerkungen:* Fallzahlen ohne Gewichtung. Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Forschungsdatenzentrum 2008.

In Tabelle 12 ist die Rekonstruktion des Generationenstatus aus der Variable MIG dargestellt. Hier wird deutlich, dass auch die verbesserte Erfassung des Migrationshintergrundes (seit 2005 werden Migration, Integration sowie Einbürgerung detaillierter erfasst) für einige Analysen nicht ausreichend ist. Zwar werden Herkunftsländer sowie die eigene Einwanderungshistorie erfasst aber ansonsten zielt das Frageprogramm hauptsächlich auf Staatsangehörigkeit und die Identifikation von Aussiedlern. Der eigentlich interessante Generationenstatus ist an einigen Stellen nicht exakt rekonstruierbar. Dies liegt insbesondere daran, dass beispielsweise keine Fragen zum Geburtsland der Eltern oder der Großeltern gestellt werden. Die Information über den genauen Migrationsstatus der Eltern liegt somit nur dann vor, wenn die Eltern mit im Haushalt leben oder wenn sie durch die Änderung der eigenen Staatsangehörigkeit offensichtlich wird. Dadurch beinhalten einige Kategorien der ansonsten sehr detaillierten Ausgangsvariablen MIG problematische Zusammenfassungen (die eckigen Klammern im Folgenden beziehen sich auf die eckigen Klammern in Tabelle 12). Beispielsweise wird zusammengefasst, wenn beide Eltern als Ausländer zugewandert sind oder nur ein Elternteil zugewandert ist, der andere Elternteil aber schon der zweiten Generation angehört [1]. Damit ist es nicht möglich etwa eine „Generation 2.5“ zu identifizieren. Ähnliche Probleme ergeben sich bei [3], [4], [6], [7]. In einigen Fällen wäre ein einseitiger Migrationshintergrund rekonstruierbar (vgl. etwa [2]), weil die Eltern mit im Haushalt

leben. Allerdings kann nicht abgeschätzt werden, wie groß der Anteil nicht entdeckter einseitiger Migrationshintergründe ist, da es sehr stark vom Alter abhängen dürfte, ob diese Information durch im Haushalt lebende Eltern vorhanden ist. Daher wurde beispielsweise bei [2] der Status zweite Generation Spätaussiedler angenommen, obwohl hier eindeutig (nur) ein einseitiger Migrationshintergrund vorliegt. Besonders problematisch wird dadurch die Identifikation der dritten Generation Ausländer. Betrachtet man die ausschließlich deutsche Staatsbürgerschaft der dritten Generation (vgl. Tabelle 17 auf Seite 26), liegt nahe, dass die dritte Generation nur dann rekonstruiert werden konnte, wenn beide Eltern im Haushalt leben und nicht von Geburt an die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen oder die Großelterngeneration im Haushalt lebt. Eine Nachfrage beim GESIS Mikrodaten-Team<sup>9</sup> bestätigt diese Annahme: Nur im vierjährigen Zusatzprogramm (2005, 2009) werden Migrationsangaben zu nicht im Haushalt lebenden Eltern gestellt, im vorliegenden Mikrozensus 2008 kann insbesondere die dritte Generation Migranten nur identifiziert werden, wenn sie mit ihren Eltern zusammen in einem Haushalt leben.

*Tabelle 12:* Migrationshintergrund: Migrationsstatus, 15 bis 30-Jährige

Mikrozensus Variable MIG	Generationenstatus/ Aussiedler	N
(0) Deutsch ohne Migrationshintergrund	Kein MHG	65.566
(11) Bis einschließlich 1949 als Deutscher ohne Einbürgerung auf das heutige Bundesgebiet zugewandert	Kein MHG	0
(21) 1950 und später als Deutscher ohne Einbürgerung auf das heutige Bundesgebiet zugewandert (Spätaussiedler)(21); Ohne Angabe des Zuzugsjahrs als Deutscher ohne Einbürgerung auf das heutige Bundesgebiet zugewandert (29)	1. Generation Spätaussiedler	1.774
(22) Ehegatte oder Kind von Spätaussiedler, zeitgleich eingereist	1. Generation Spätaussiedler	22
(25) Spätaussiedler mit formaler Einbürgerung	1. Generation Spätaussiedler	2.576
(31) Als Ausländer auf das heutige Bundesgebiet zugewandert und zwischenzeitlich eingebürgert	1. Generation	1.942
(32) Als Ausländer im heutigen Bundesgebiet geboren und zwischenzeitlich eingebürgert	2. Generation	978
(41) Als Ausländer auf das heutige Bundesgebiet zugewandert	1. Generation	5.156
(42) Als Ausländer im heutigen Bundesgebiet geboren, <i>entweder</i> beide Eltern als Ausländer zugewandert <i>oder</i> der eine Elternteil als Ausländer zugewandert, der andere als Ausländer im heutigen Bundesgebiet geboren	2. Generation [1]	1.704
(43) Als Ausländer im heutigen Bundesgebiet geboren, beide Eltern im heutigen Bundesgebiet geboren	3. Generation	971
(52) Deutscher mit einseitigem Migrationshintergrund; Migrationsstatus durchweg identifizierbar, weil mit Eltern im Haushalt lebend; ein Elternteil ist Spätaussiedler (21, 22, 25, 29)	2. Generation Spätaussiedler [2]	534
(53) Deutscher mit einseitigem Migrationshintergrund; Migrationsstatus durchweg identifizierbar, weil mit Eltern im Haushalt lebend; ein Elternteil ist Deutscher durch Einbürgerung (31, 32)	2. Generation [3]	659
(54) Deutscher mit einseitigem Migrationshintergrund; Migrationsstatus durchweg identifizierbar, weil mit Eltern im Haushalt lebend; ein Elternteil ist Ausländer (41, 42, 43)	2. Generation [4]	957
(62) Deutscher mit beidseitigem Migrationshintergrund; Migrationsstatus durchweg identifizierbar, weil mit Eltern im Haushalt lebend; mindestens ein Elternteil ist Spätaussiedler (21, 22, 25, 29)	2. Generation Spätaussiedler [5]	565
(63) Deutscher mit beidseitigem Migrationshintergrund; Migrationsstatus durchweg identifizierbar, weil mit Eltern im Haushalt lebend; entweder beide Eltern eingebürgert, (31, 32) oder ein Elternteil eingebürgert (31, 32), der andere Ausländer (41, 42, 43)	2. Generation [6]	552
(64) Deutscher mit beidseitigem Migrationshintergrund; Migrationsstatus durchweg identifizierbar, weil mit Eltern im Haushalt lebend; beide Eltern sind Ausländer (41, 42, 43), es handelt sich um ein <i>Ius Soli</i> -Kind (Optionsmodell)	2. Generation [7]	193
Insgesamt		84.149

*Anmerkungen:* Fallzahlen ohne Gewichtung. Die Nummern in den eckigen Klammern in Spalte 2 sind Verweise auf den Abschnitt „Konstruktion des Migrationshintergrund“ oben. Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Forschungsdatenzentrum 2008.

Die in diesem Anhang verwendeten Variablen zum Migrationshintergrund setzen sich aus dem Generationenstatus (1. Generation, 2. Generation, 3. Generation sowie 1. und 2. Generation Spätaussiedler) sowie aus einer der beiden zusammenfassenden Versionen des Herkunftslandes zusammen. Die Rekonstruktion des Generationenstatus wurde mit Hilfe der Angaben zum Zuzugsjahr validiert. Bis auf wenige Ausnahmen (in der Regel weniger als 0,5% der Fälle) ist die Zuweisung korrekt.

<sup>9</sup> An dieser Stelle sei Bernhard Schimpl-Neimanns (GESIS) gedankt, der sogar samstags Anfragen zu Mikrozensus-Variablen kompetent und ausführlich beantwortet („Quelle“: E-Mail vom 8.10.2011).

## *Erwerbstätigkeit*

Der Mikrozensus ist primär für die Erstellung amtlicher Statistiken konzipiert, daher wird Erwerbstätigkeit nach dem internationalen „Labour-Force“ Konzept erhoben. Erwerbstätig nach dieser Definition ist, „wer in der Berichtswoche mindestens eine Stunde gegen Bezahlung gearbeitet hat beziehungsweise selbstständig ist oder als unbezahlt mithelfendes Familienmitglied gearbeitet hat. Ebenfalls wird als erwerbstätig gezählt, wer sich in einem festen Arbeitsverhältnis befindet, aber in der Berichtswoche (z.B. wegen Krankheit, Urlaub, Mutterschutz oder Elternzeit) nicht am Arbeitsplatz war.“ (Körner und Puch 2009: 529). Als Indikator für eine gelungene strukturelle Integration in den Arbeitsmarkt kann dieses Konstrukt nicht verwendet werden, da auch geringfügige und Aushilfstätigkeiten als erwerbstätig definiert werden. Ausgehend von dem sehr inklusiven „Labour-Force“ Erwerbstätigkeitskonzept, das in der Mikrozensusvariable EF29 zu Grunde liegt, werden deshalb alle Personen, die angegeben, nur geringfügig beschäftigt gewesen zu sein, als nicht erwerbstätig klassifiziert. Ebenfalls werden nur Erwerbstätige, die regelmäßig mehr als 16 Stunden arbeiten als erwerbstätig betrachtet. Eine weitere Abweichung zu den im Mikrozensus SUF zur Verfügung gestellten generierten Variablen zu Erwerbstätigkeit betrifft Auszubildende. Insbesondere die im dualen System regulär beschäftigten Auszubildenden arbeiten durchschnittlich mehr als 15 Stunden pro Woche, sie werden hier aber dem Status „momentan in beruflicher Ausbildung zugerechnet“ und bei Analysen der Erwerbstätigkeit ausgeschlossen. Sämtliche Wehr- und Zivildienstleistende werden für die Variable Erwerbstätigkeit ebenfalls ausgeschlossen (auf fehlenden Wert gesetzt).

Eine weitere „Unschärfe“ stellen Personen dar, die in der Berichtswoche in Mutterschutz, Elternzeit, Erziehungsurlaub oder krank sind. Teilweise sind sie per Definition erwerbstätig (etwa Mutterschutz), teilweise kann nicht geklärt werden, ob die Personen wegen Krankheit oder Kindererziehung noch nicht/nie versucht haben eine Erwerbstätigkeit zu finden. Daher wurden sämtliche Tabellen und Analysen unter Ausschluss dieser Personen repliziert (diese Tabellen werden nicht gezeigt). Es ergeben sich keine nennenswerten Veränderungen. Das dürfte auch daran liegen, dass etwa bei den 26 bis 30-Jährigen nur 4,2% der Fälle in diese Kategorie fallen; bei den 21 bis 25-Jährigen sind es nur 1,7%.

## *International Socio-Economic-Index (ISEI)*

Der International Socio-Economic-Index (ISEI, Ganzeboom et al. 1992; Ganzeboom und Treiman 1996) wird als Messung des beruflichen Status herangezogen. Technisch gesehen werden die bereits als ISCO-88 (International Standard Classification of Occupations) kodierten Berufe mit Hilfe einer von GESIS bereitgestellten Stata-Routine in die jeweiligen ISEI Werte umkodiert (Schimpl-Neimanns 2004). Sämtliche Tabellen und Analysen mit dem ISEI werden nur mit den oben als erwerbstätig klassifizierten Personen durchgeführt.

## *Schul- und Berufsbildung*

Schulbildungsabschlüsse und berufliche Abschlüsse werden direkt aus den jeweiligen Rohvariablen im Mikrozensus abgeleitet. Da bei beiden Variablen die Kategorien „noch kein Abschluss“, „Abschluss nach höchstens 7 Jahren“ sowie „keine Angabe“ teilweise sehr schwach besetzt sind, werden sie jeweils zusammengefasst. Ebenso werden wie allgemein üblich folgende allgemeinen Schulabschlüsse zusammengefasst:

- Haupt- und Volksschulabschlüsse,
- Realschul- und allgemeine POS (DDR) sowie momentan in Klassenstufe 11-13,
- Abitur, Fachabitur und Fachhochschulreife.

Bei den beruflichen Abschlüssen werden

- Anlernausbildungen, Praktika und Berufsvorbereitungsjahre (BVJ);
- Lehrausbildungen, Berufsfachschule sowie Vorbereitung auf mittleren Beamtendienst;
- Meister-, Techniker-, Fachschul- und Verwaltungsfachschulabschlüsse;
- Fachhochschul-, Hochschulabschlüsse sowie Promotionen

zusammengefasst.

Abgeschlossene berufliche Ausbildung als binäres Merkmal kontrastiert mindestens Lehrausbildung (und höhere Abschlüsse) versus keine abgeschlossene Berufsausbildung sowie Anlernausbildungen, Praktika und BVJ.

## *Momentaner Bildungsstatus*

Die Abgrenzung von momentan (noch) im Bildungssystem befindlichen Personen insgesamt ist einfach möglich, die Zuweisung auf einzelne Formen dürfte auch den Interviewern und befragten Personen selbst teilweise sehr schwer gefallen sein. Beispielsweise taucht in drei Antwortkategorien der Begriff „Berufsfachschule“ auf (vgl. die grau hinterlegten Felder in Tabelle 13). Ob die Unterschiede zwischen schulartunabhängigen Orientierungsstufen, Schularten mit mehreren Bildungsgängen sowie Gesamtschulen allgemein bekannt sind, darf ebenfalls bezweifelt werden. Aus diesem Grund und zur besseren Übersichtlichkeit wird eine relativ grobe Kategorisierung der sich momentan noch im Bildungssystem befindlichen Personen vorgenommen.

Problematisch ist hierbei insbesondere die Abgrenzung zwischen dem Übergangssystem und Schulformen die als Indikator für „normale“ Berufsausbildungen anzusehen sind (die eckigen Klammern im Folgenden beziehen sich auf die eckigen Klammern in Tabelle 13). Während Berufsvorbereitungsjahre und Berufsgrundbildungsjahre

eindeutig dem Übergangssystem zugeordnet werden können, ist dies bei beruflichen Schulen, „die einen mittleren Abschluss vermitteln“ [1] schwieriger. Man könnte sie, so definiert, durchaus auch dem allgemeinen Schulsystem zuordnen. Da sie aber hauptsächlich dazu dienen Schulabgänger zu „Ausbildungsreife“ zu verhelfen und das Nachholen von Schulabschlüssen eher der Verbesserung der Chancen auf dem Ausbildungsmarkt dient, werden sie dem Übergangssystem zugeordnet. Diskussionsbedürftig ist auch die Zuweisung der „Beruflichen Schulen, die zu Fachhochschul-/Hochschulreife“ führen [2]. Da hier das Hauptziel der Erwerb der allgemeinen oder fachgebundenen Hochschulreife ist, wird diese Kategorie komplett dem allgemeinen Schulsystem zugeordnet. Berufsfachschulen, die beispielhaft als einjährige Schule definiert sind [3], werden dem Übergangssystem zugeordnet. Einjährige Berufsfachschulen für Pflegevorschüler scheinen beispielsweise hauptsächlich „Parkplätze“ für Schulabgänger zu sein, die noch zu jung für eine „richtige“ Ausbildung in diesem Bereich sind und bieten meist keine vollqualifizierende Berufsausbildung an („Quelle“: kurze Internetrecherche bei einem Convenience-Sample an betreffenden Berufsschulen).

*Tabelle 13:* Momentaner Schul-/Hochschulbesuch, 15 bis 30-Jährige

Original Antwortvorgaben der Mikrozensus Frage 92 „Um welche Schule/Hochschule handelte es sich dabei?“ [Antwortoptionen in Originalreihenfolge]	N	Zugewiesener Status für „momentan im Bildungssystem“
Hauptschule	1.938	im allgemeinen Schulsystem
Realschule	3.590	
Schulartunabhängige Orientierungsstufe	102	
Schularten mit mehreren Bildungsgängen (z. B. Regionale Schule, Sekundarschule, Mittelschule)	182	
Gesamtschule, Waldorfschule	1.120	
Gymnasium	8.228	
Sonderschule (Förderschule)	434	
Berufsvorbereitungsjahr	648	im Übergangssystem [1]
Berufliche Schule, die einen mittleren Abschluss vermittelt (z. B. Berufsfachschule)	953	
Berufsgrundbildungsjahr	312	
Berufliche Schule, die zur Fachhochschul-/Hochschulreife führt (z. B. Fachoberschule, berufliches Gymnasium, Wirtschaftsgymnasium, Berufsoberschule, Technische Oberschule, Berufsfachschule)	1.497	im allgemeinen Schulsystem [2]
Berufsschule	9.925	in beruflicher Ausbildung
Berufsfachschule, die einen Abschluss in einem Beruf vermittelt, 1-jährige Schule des Gesundheitswesens (z. B. für Pflegevorschüler/-innen)	694	im Übergangssystem [3]
Fachschule	681	in beruflicher Ausbildung
Fach-/Berufsakademie	531	
2 oder 3-jährige Schule des Gesundheitswesens	213	
Verwaltungsfachhochschule	72	
Fachhochschule	2.495	in höher tertiärer Ausbildung
Universität (wissenschaftliche Hochschule, auch Kunsthochschule)	7.377	
Promotionsstudium	224	
Ohne Angabe	114	-
Insgesamt	41.330	

*Anmerkungen:* Mikrozensus 2008 für 25 bis 30-Jährige, die angeben in den letzten vier Wochen eine Schule oder Hochschule besucht zu haben bzw. nur wegen (Semester-)Ferien oder Schulübergang in den letzten vier Wochen keine Schule besucht haben. Quelle für die erste Spalte: Papierfragebogen des Mikrozensus 2008 (Mikrozensus 2008: 27); Fallzahlen ohne Gewichtung.

## Weitere Auswertungen des Mikrozensus 2008

Die folgenden Tabellen enthalten Zusatz-Analysen des Mikrozensus 2008, auf die an anderer Stelle verwiesen wird. Es handelt sich um zusätzliche vergleichende Analysen, etwa ohne Gewichtung oder auf Basis erweiterter Populationen. Sie zeigen die Robustheit der Ergebnisse je nach Populationsabgrenzung beziehungsweise Gewichtungsstrategie.

*Tabelle 14:* Erwerbstätigkeit nach Migrationshintergrund und Geschlecht für 26 bis 30-Jährige außerhalb des Bildungssystems, *ohne Gewichtung*

Herkunftsland / Generation	Männer		Frauen		Insgesamt	
	%	N	%	N	%	N
Deutsche ohne MHG	87	8.279	72	8.841	79	17.120
Türkei						
1. Generation	71	289	16	313	42	602
2. Generation	78	122	54	136	65	258
3. Generation	83	162	34	122	62	284
Andere Anwerbeländer						
1. Generation	82	206	37	221	59	427
2. Generation	82	79	74	53	79	132
3. Generation	91	111	52	108	72	219
Westliche Industrienationen						
1. Generation	84	93	58	110	70	203
2. u. 3. Generation	86	28	64	22	76	50
Übrige Welt						
1. Generation	76	602	35	916	51	1.518
2. u. 3. Generation	78	50	41	44	61	94
Aussiedler						
1. u. 2. Generation	85	666	50	697	67	1.363
Insgesamt	86	10.687	64	11.583	75	22.270

*Anmerkungen:* Eigene Berechnungen mit dem Mikrozensus 2008 für Befragte zwischen 26 und 30 Jahren, die nicht zur Schule gehen, sich nicht im Übergangs-/Ausbildungssystem befinden und auch nicht studieren. Die Prozentanteile sowie Fallzahlen sind ohne Gewichtung angegeben.

*Tabelle 15:* Logistische Regressionen von Erwerbstätigkeit auf Migrationshintergrund, Schul- und Ausbildungsabschluss (*alle 26 bis 30-Jährige*)

	Frauen			Männer		
	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4	Modell 5	Modell 6
Deutsche o. MHG (Ref.)						
Türkei						
1. Generation	0,07***	0,16***	0,20***	0,36***	0,84	0,96
2. Generation	0,45***	0,67 <sup>+</sup>	0,82	0,52**	0,88	0,92
3. Generation	0,19***	0,30***	0,35***	0,70	1,22	1,34
Andere Anwerbeländer						
1. Generation	0,23***	0,36***	0,45***	0,64 <sup>+</sup>	1,12	1,28
2. Generation	1,05	1,31	1,57	0,69	0,81	0,87
3. Generation	0,42***	0,52**	0,59 <sup>+</sup>	1,49	1,89	2,01 <sup>+</sup>
Westliche Industrie-Nat.						
1. Generation	0,54**	0,55**	0,58 <sup>+</sup>	0,76	0,82	0,79
2. u. 3. Gen.	0,68	0,77	0,66	0,89	0,97	1,00
Übrige Welt						
1. Generation	0,21***	0,27***	0,27***	0,46***	0,73**	0,76 <sup>+</sup>
2. u. 3. Gen.	0,27***	0,36**	0,36**	0,53	0,81	0,75
Aussiedler	0,39***	0,46***	0,50***	0,86	1,13	1,19
Berufliche Bildung						
Kein Abschluss/K.A. (Ref.)						
Anlernausb./Praktikum		1,76**	1,61 <sup>+</sup>		1,72 <sup>+</sup>	1,62 <sup>+</sup>
Lehre/Meister/Techniker		4,00***	3,18***		4,56***	3,87***
(Fach-)Hochschulabschl.		9,89***	4,25***		9,03***	4,88***
Schulbildung						
Ohne Abschluss			1,01			0,71**
Haupt-/Volksschul. (Ref.)						
Realschulabschluss			1,82***			1,35***
(Fach-)Abitur			3,46***			2,02***
Alter	0,93***	0,90***	0,90***	1,05 <sup>+</sup>	1,02	1,02
N	11.583	11.583	11.583	10.687	10.687	10.687
$\chi^2$	1097,4	2085,6	2430,9	117,0	773,0	856,3
AIC	14.003,8	13.021,6	12.682,3	8.690,2	8.040,2	7.962,9
McFaddens R <sup>2</sup>	7,3	13,8	16,1	1,3	8,8	9,8

*Anmerkungen:* Eigene Analysen mit dem Mikrozensus 2008 (ohne Gewichtung); *Ref.*: Referenzkategorie; <sup>+</sup> p < 0,05; \*\* p < 0,01; \*\*\* p < 0,001.



*Tabelle 16:* OLS-Regressionen des ISEI-Status auf Migrationshintergrund, Schul- und Ausbildungsabschluss (*alle 26 bis 30-Jährige*)

	Frauen			Männer		
	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4	Modell 5	Modell 6
Deutsche o. MHG (Ref.)						
Türkei						
1. Generation	-10,59***	-4,06 <sup>+</sup>	-1,11	-12,29***	-6,89***	-4,52***
2. Generation	-2,50	-0,07	1,99	-5,90***	-2,39	-1,34
3. Generation	-9,41***	-3,85 <sup>+</sup>	-1,62	-7,81***	-2,47 <sup>+</sup>	0,01
Andere Anwerbeländer						
1. Generation	-5,24**	-3,21 <sup>+</sup>	-0,74	-7,30***	-4,20***	-1,64
2. Generation	-3,44	-0,86	0,76	-3,00	0,41	2,61
3. Generation	-2,58	-0,56	0,70	-5,24***	-0,61	0,22
Westliche Industrie-Nat.						
1. Generation	5,81**	-0,69	0,20	12,48***	3,69**	2,93 <sup>+</sup>
2. u. 3. Gen.	-3,31	-1,50	-1,70	-2,01	-1,84	-1,39
Übrige Welt						
1. Generation	-4,34***	-4,97***	-4,67***	-4,40***	-3,85***	-3,40***
2. u. 3. Gen.	6,57	5,23	5,76 <sup>+</sup>	-0,63	-0,30	0,42
Aussiedler	-4,47***	-2,76***	-1,82**	-6,32***	-3,73***	-2,09***
Berufliche Bildung						
Kein Abschluss/K.A. (Ref.)						
Anlernausb./Praktikum		0,21	-1,69		1,68	1,38
Lehre/Meister/Techniker		4,45***	1,47**		2,73***	1,10**
(Fach-)Hochschulabschl.		25,67***	17,45***		28,72***	17,63***
Schulbildung						
Ohne Abschluss			-4,12***			-0,96
Haupt-/Volksschul. (Ref.)						
Realschulabschluss			5,74***			4,72***
(Fach-)Abitur			12,25***			14,70***
Alter	0,65***	0,21 <sup>+</sup>	0,24 <sup>+</sup>	0,74***	0,24**	0,20 <sup>+</sup>
Konstante	29,63***	32,94***	28,17***	23,51***	30,52***	28,08***
N	7.404	7.404	7.404	8.912	8.912	8.912
F	11,4	274,0	294,3	31,6	413,7	488,9
AIC	61.439,6	58.306,0	57.583,1	74.314,2	69.975,7	68.567,1
Korrigiertes R <sup>2</sup>	1,7	35,6	41,6	4,0	41,0	49,6

*Anmerkungen:* Eigene Analysen mit dem Mikrozensus 2008 (ohne Gewichtung); Ref.: Referenzkategorie; <sup>+</sup> p < 0,05; \*\* p < 0,01; \*\*\* p < 0,001.

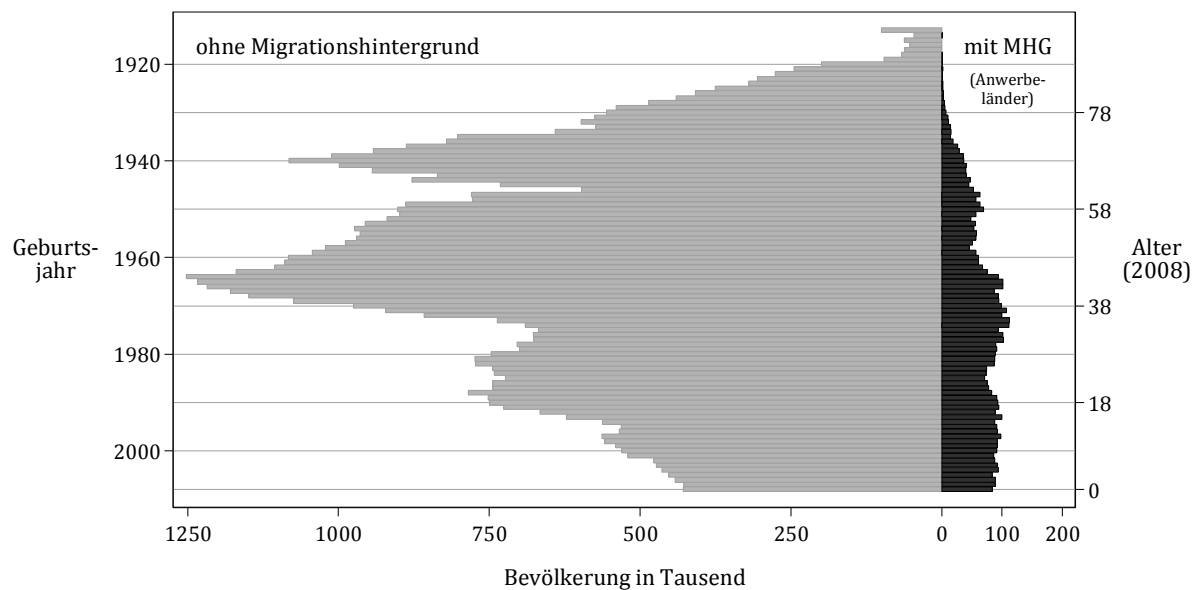
*Tabelle 17: Migrationshintergrund versus Nationalität für das gesamte Sample*

Nationalität: Generation / Herkunftsland	Ohne Gewichtung				Mit Gewichtung			
	DE %	DE & andere %	Nur andere %	N	DE %	DE + andere %	Nur andere %	N
Deutsche ohne MHG	99,83	0,17	0,00	398.307	99,81	0,19	0,00	66.589.150
1. Generation								
Portugal	4,75	0,90	94,34	442	3,46	0,67	95,88	106.637
Spanien	7,73	2,49	89,78	362	5,73	1,66	92,61	79.022
Italien	4,40	2,28	93,31	1.839	3,18	1,76	95,06	427.478
Ex-Jugoslawien	17,55	2,44	80,01	3.641	13,47	1,88	84,65	824.629
Griechenland	2,85	5,71	91,44	981	2,11	4,09	93,80	231.290
Türkei	23,28	2,09	74,63	7.658	20,83	1,84	77,33	1.502.608
Polen	38,05	7,84	54,12	2.539	32,17	6,68	61,16	519.043
Restl. Ost-Europa / SU	43,77	5,99	50,25	6.265	35,99	5,15	58,87	1.277.845
Restl. West-Europa	12,27	3,04	84,69	3.161	8,98	2,28	88,74	705.447
Nord-/Mittelamerika	10,19	6,37	83,44	628	7,58	4,78	87,64	141.196
Afrika	30,27	5,29	64,44	1.589	25,14	4,36	70,50	346.171
Naher/Mittlerer Ost.	41,41	7,94	50,64	2.644	34,12	6,47	59,42	549.473
Asien	32,85	2,37	64,78	2.612	26,27	1,93	71,80	564.042
Übrige Welt, staatenlos	26,09	5,46	68,45	824	20,75	4,43	74,82	175.637
<i>Insgesamt</i>	26,68	4,18	69,13	35.185	21,62	3,42	74,96	7.450.518
2. Generation								
Portugal	39,91	20,66	39,44	213	35,33	18,85	45,83	46.668
Spanien	50,41	30,33	19,26	244	48,54	29,77	21,69	46.104
Italien	45,41	21,83	32,75	1.145	41,00	19,96	39,04	238.861
Ex-Jugoslawien	62,77	7,48	29,75	1.738	57,43	7,06	35,50	354.398
Griechenland	28,51	19,55	51,93	491	25,72	16,59	57,70	106.945
Türkei	55,36	9,92	34,73	6.393	53,19	9,52	37,29	1.196.887
Polen	85,14	6,81	8,06	720	82,27	6,62	11,11	133.528
Restl. Ost-Europa / SU	82,06	5,96	11,98	1.527	78,25	6,28	15,47	282.670
Restl. West-Europa	67,40	20,71	11,88	1.540	64,90	20,13	14,97	294.010
Nord-/Mittelamerika	63,25	27,81	8,94	302	60,07	26,54	13,39	59.296
Afrika	75,48	9,45	15,08	995	71,85	9,06	19,09	191.843
Naher/Mittlerer Ost.	74,06	7,66	18,27	1.122	69,35	7,08	23,58	209.652
Asien	79,30	4,93	15,76	1.237	74,05	4,90	21,06	244.140
Übrige Welt, staatenlos	78,52	9,11	12,36	461	74,46	8,43	17,11	86.906
<i>Insgesamt</i>	63,54	11,33	25,13	18.128	59,87	10,88	29,25	3.491.907

Nationalität: Generation / Herkunftsland	Ohne Gewichtung				Mit Gewichtung			
	DE %	DE & andere %	Nur andere %	N	DE %	DE + andere %	Nur andere %	N
3. Generation								
Portugal	0,00	0,00	100,00	45	0,00	0,00	100,00	10.874
Spanien	0,00	0,00	100,00	116	0,00	0,00	100,00	25.654
Italien	0,00	0,00	100,00	556	0,00	0,00	100,00	130.009
Ex-Jugoslawien	0,00	0,00	100,00	303	0,00	0,00	100,00	69.840
Griechenland	0,00	0,00	100,00	227	0,00	0,00	100,00	54.581
Türkei	0,00	0,00	100,00	1.008	0,00	0,00	100,00	205.137
Polen	0,00	0,00	100,00	14	0,00	0,00	100,00	3.467
Restl. Ost-Europa / SU	0,00	0,00	100,00	47	0,00	0,00	100,00	11.250
Restl. West-Europa	0,00	0,00	100,00	349	0,00	0,00	100,00	81.252
Nord-/Mittelamerika	0,00	0,00	100,00	55	0,00	0,00	100,00	11.921
Afrika	0,00	0,00	100,00	18	0,00	0,00	100,00	4.615
Naher/Mittlerer Ost.	0,00	0,00	100,00	17	0,00	0,00	100,00	3.958
Asien	0,00	0,00	100,00	29	0,00	0,00	100,00	7.642
Übrige Welt, staatenlos	0,00	0,00	100,00	14	0,00	0,00	100,00	3.542
<i>Insgesamt</i>	0,00	0,00	100,00	2.798	0,00	0,00	100,00	623.742
1. Gen. Spätaussiedler	86,87	13,13	0,00	18.519	86,46	13,54	0,00	3.152.326
2. Gen. Spätaussiedler	96,72	6,67	0,00	4.853	96,57	3,43	0,00	824.960
<i>Insgesamt</i>	91,94	1,42	6,63	477.790	89,72	1,48	8,80	82.132.600

*Anmerkungen:* Eigene Berechnungen mit dem Mikrozensus 2008; Fallzahlen im rechten Teil der Tabelle gewichtet. Vergleiche hierzu auch die aktuellen Zahlen des Statistischen Bundesamtes bezogen auf 2010 (Statistisches Bundesamt 2011). Hier wird die Bevölkerung Deutschlands mit 81,715 Millionen angegeben, von denen 15,746 Millionen einen Migrationshintergrund haben. Der Scientific-Use-File des Mikrozensus 2008 weist mit Gewichtungsfaktor hochgerechnet 15,543 Millionen Personen mit Migrationshintergrund aus.

Abbildung 3: Pyramiden-Plot der Altersverteilung von Personen mit und ohne Migrationshintergrund in Deutschland (2008)



*Anmerkungen:* Eigene Berechnungen auf Basis gewichteter Daten des Mikrozensus 2008.

Ethnische Ungleichheit beim Zugang zu  
Ausbildungsplätzen im dualen System

Hunkler, C.

2014, X, 291 S. 11 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-05493-9